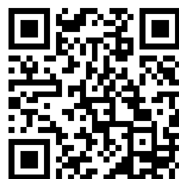



The Karl Weinhold
Library Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

Neunzehnter Jahresbericht

des k. k.

Staats-Obergymnasiums

in

KRUMAU,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres

1891—92.

Inhalt:



Krumau, 1892.

VERLAG UND EIGENTHUM DES STAATS-OBERGYMNASIUMS.

Jos. Wiltschko's Buchdruckerei, Krummau.

Das Verhältnis von Strickers Karl zum Rolandslied des Pfaffen Konrad

mit Berücksichtigung der Chanson de Roland.

(Fortsetzung.)

Gleich zu Beginn des nächsten Abschnitts finden wir einen Anschluss Strickers an die zweite Quelle und zugleich an Karlmeinets Text. Weder in R 248,20 noch in Km 461,24 ist hier ein neuer Abschnitt, wiewohl ein solcher dem Gedankengang nach berechtigt ist und vielleicht auch in Strs. zweiter Quelle in der äussern Form angezeigt war, denn König Paligan beginnt hier seine Rede an die heidnischen Unterthanen. Im R 248,8—12, 19—21 heisst es:

ther kuninc gebôt mit sîner gewalt
then anderen kuningen zesamene,
herzogen alsô manigen
thaz sie niemen nemahte gebrieven gare.
there grâven netete thâ niemen neheine ware....
thâ wâre unzalhaft menige.
ther kuninc begunde ze rethene
harte zornlîchen:

Dagegen finden wir nun in Km. sowie bei Str. einen längern Eingang zu dieser Rede, man vgl.

K 8619—25:	und	Km 461,23—31:
		Koestelich ind wael gedaen.
Nu hiez der künec Pâligân		Do geboit der konyng Baligain
die im dâ wâren undertân,		Den konyngen mit ere kracht
		Ind den hertzogen vnzalhacht,
allesamt für sich komen.		Dat sy quemen vur en dar.
sin heten noch niht vernomen,		Der greuen en nam man geyn war.
war umbes ûz quâmen,		Dar quam do manch rich man.
unz daz siz dâ vernâmen.		Baligain syner reden began.
er sagte in zornlîche;		Hey sprach harde zornliche:

Wir sehen hier in K. und Km. mehrere Verse, die nicht nur wegen theilweise wörtlicher Übereinstimmung merkwürdig sind, sondern besonders deshalb, weil sie beiderseits anders als im R. eine Einleitung zum Abschnitt bilden und daher selbst in der Technik der Erzählung eine gewisse Abhängigkeit zeigen. In Km. bemerken wir, dass diese einleitenden Verse vom R. nicht unabhängig sind. Am stärksten hebt sich Km 461,27 vom R. ab, aber selbst dieser Vers lag im Sinne von R 248,8—9. Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass dieser Vers mit K 8621 eine höchst auffällige Übereinstimmung zeigt, besonders wenn man auch in K. und Km. die gleiche Auslassung von R 248,13—18 und dieselbe Zusammenziehung von R 248,8 f. mit 20 f. beachtet, beides zu demselben Zwecke, um eine formgerechte Einleitung zu erhalten. Es ist daher hier eine Beziehung Strs. zur zweiten Quelle, die bereits R. in ähnlicher Weise wiedergab, wahrscheinlich.

Die Eingangsverse des folg. Abschnitts zeigen in K. und Km. gegen R. eine Annäherung, von der sich aber nichts Bestimmtes behaupten lässt. Vgl.

R 249,15—16:
Thô antwirte ime thes
sîn sune Malprîmes:

mit K 8651—52:	und	Km 461,63—65:
Dô sprach sîn sun sâ zehant,		Do antworde eme des
der was Malprîmes genant:		Eyn syn sone, heisch Malprimes.
		Hey sprach:

Ebenso ist vielleicht nur ein zufälliges Zusammentreffen, aber zugleich bezeichnend für die ähnliche Wiedergabe von R. in K. und Km. Folgendes:

R 250,6 7:

saget ime ih bin hie bî.
sô wâ ime sîn nu aller thurftest sî
thâ wile ih hine kêren . . . .

K 8683—85: und Km 462,15—17:

und saget ouch im ich sî hie bî.
swar im aller liebest si,
dâ kêre ich mit dem her hin . . .

Ind saget eme, ich sy hye by,
So war eme alre leyffte sy,
Dar wyl ich hene keren . . .

Auffälliger ist schon am Schlusse des Abschnitts die Wiedergabe von R 252,2—4:

Karl ther nist nie sô riche,
erne muoze ime entwichen
other entrinnen.

in K 8759—60: und Km 463,6—7:

des müeze Karl gar enbern.
sîn êre mac niht langer wern.

Karlle en is neit so here,
Hey sal verlesen balde syn ere.

Als Beispiel, wie K. und Km. R. wiedergeben, kann auch folgender Anfang eines Abschnitts dienen:

R 252,22—23:

Thie boten urloup genâmen.
sie kômen zu Palîgânen.

K 8777—78: und Km 463,28—29:

Do die boten urloup genâmen
und wider zir herren quâmen.

Vrlouff namen de boden sain.
Sy quamen weder zo Baligain.

Eine Änderung in der Form der Darstellung zeigt Km 463,63—66, indem die Rede des Geneason direct gegeben wird, während sie in R 253,17—19 und in K 8806—08 indirect ist; R. hat Geneasin, Str. Jenias (wohl gekürzt aus Geneas-in), Ch. de R 2814 Gemalfin. Dann bemerken wir nach K 8815 R 253,24-32 gegenüber eine Lücke, wogegen Km 463,70 f. die Lücke nicht hat. Über die 3 Söhne des Marsilies bei Str. K 8826—29 haben wir schon in Abh II. 10. Schlachtplan II. Schl. gegen Ende gehandelt. Km. hält sich hier genau an R., daher wir eine etwaige Abhängigkeit Strs. von der zweiten Quelle in diesen Theilen der Dichtung nicht ins Einzelne verfolgen können. Zufällig mögen auch die Reime in K 8842+46 und Km 464,27+32 übereinstimmen gegen R 254,16+20. Nach K 8852 und ebenso nach Km 464,6 bemerken wir eine übereinstimmende Lücke in K. und Km. gegenüber R 254,25-28, was auch auf Rechnung des zum Abschlusse drängenden Inhaltes von R 254,24 kommen mag. Ebenso mögen in K 8859—60 und Km 464,43—44 beide Dichter zufällig auf den gleichen Reim (geschehen:gesehen) verfallen sein gegenüber R 255,1, sowie auch in K 8873—75 und Km 464,57—58+60 (enspar:var. Pâlîgân) gegenüber R 255,13, (vgl. auch K 8922 mit Km 465,36. In K 8919 wird für Oigier nach R 256,20 Naimes eingefügt, in Km 465,31 ist jedoch getreu nach R. auch Oger gesetzt. Vgl. 8955 und Km 468, 10 das Reimwort beiderseits aus R 261,15.

Die Beziehung zwischen Km. und R. hat schon K. Bartsch (über Km. S. 117) genügend dargethan. R 256,8—261,22 entspricht Km 465,18—468,17, wenige kleinere Abweichungen ausgenommen. R 261,23—262,4 findet sich in Km. gekürzt. Dagegen stimmt wieder mit R 262,5-264,4 in Km 468,18—469, 37, doch ist in Km. ein Theil der Rede weggelassen, es ist gleich ein Sprung bis R 264,21. Wir bemerken hier an so mancher Stelle, dass Kms. Text fast wörtlichen Anschluss an R. zeigt, so dass wir mit Rücksicht auf den Redactor annehmen müssen, es sei ihm ähnlich wie etwa Str. hauptsächlich um die Wiedergabe des R. zu thun gewesen, nur dass er nicht die ganze Ronceval-schlacht ins Einzelne ausführen und in manchen Theilen lieber nach der jün-

geren Ch. de R. und nach eigenem Geschmacke erweitern wollte. Dort, wo wir R. in Km. fast wörtlich wiedergegeben finden, lässt sich die Autorschaft des Übertragers schwer nachweisen, es kann dies vom Redactor selbst oder erst vom niederrheinischen Bearbeiter herrühren. In den übrigen Theilen wo Kms. Text über R. hinausgeht, haben wir sowohl in den Erweiterungen nach der jüngeren Ch. als in eigenen Zusätzen Anhaltspunkte genug, die uns den geistlichen Redactor erkennen lassen. Auch die Sprache dieser Theile weist auf eine alte Dichtung hin, die das R. durch geistliche Zusätze und wunderbare Züge noch bei weitem zu überbieten suchte. Häufig finden wir auch Stellen in Km., wo gewissermassen Theile aus R. und der alten Quelle durcheinandergemischt erscheinen. Daneben machen wir zugleich wiederholt die Bemerkung, dass der Text der alten Quelle, die neben R. hervortritt, in Km. durchaus nicht vollkommen wiedergegeben ist, dass vielmehr diese Theile sich bloss als Ergänzungen zu R. erweisen, denn nicht selten zeigen die entsprechenden Stücke aus dieser Quelle bei Str. einen weiteren Text als in Km. an. So drängt sich denn Schritt für Schritt die Überzeugung auf, dass die Theile aus R. in Km. nicht durchaus schon der Redaction angehörten, sondern zum Theil erst vom niederrheinischen Bearbeiter herrühren, der seiner Arbeit R. zugrunde legte und dazu aus der Redaction nach Gutdünken ergänzte. Zu solcher Arbeit war der niederrh. Bearbeiter durch die Redac ion selbst ermuthigt worden, da diese auch ihrerseits R. benützt hatte. Doch scheint R. in der Redaction vielfach anders verarbeitet gewesen zu sein als in Km. Einen Beleg bot die „prise de Cordres“ in II. 12 zu K 727 f. Einzelne Theile wieder, besonders Stellen aus der hl. Schrift, wie die Übertragung aus den Psalmen Davids, dürften auch in der Redaction fast wortgetreu aus R. herübergenommen und in dieser Weise noch weiter ausgeführt gewesen sein. Daneben hatte aber die Redaction grössere Zusätze geistlicher Art und nach der jüngeren Ch. de R. Der niederrh. Bearbeiter half sich nun in der Weise, dass er bloss R. wiedergab und dazu aus der Redaction beliebige Zusätze machte. Unter solchen Umständen ist es manchmal schwer zu unterscheiden, ob an einzelnen Stellen in Km. die Theile aus R. vom Redactor oder vom niederrh. Bearbeiter so gefügt wurden. Bei der äusserst leichtfertigen, gedankenlosen Bearbeitung, die uns Kms. Text bietet, werden wir darin mehr das compilatorische Gefüge des niederrh. Bearbeiters als des Redactors erkennen, da der Redactor gerade an den ausgeführteren Stellen aus der hl. Schrift beweist, dass er doch mit einiger Überlegung und einigem Fleiss zuwerke gieng.

Eine solche Stelle, die jener in Abh. II. 12 zu K 1285 und der Erweiterung von Davids Psalm an die Seite zu stellen ist, folgt nun auch hier wieder in der Rede Karls, wo Kms. Text den erwähnten Sprung zeigt.

Karl spricht hier im Sinne von Davids Psalm 2,2–8, Jac. 1,12 f. Matth. 22,14. 10,28, Apostg. 27,34; Km. enthält davon nur den Anfang, Str. hingegen gibt hier nicht nur R. getreu wieder, sondern darüber hinaus auch die Erweiterungen, die die Redaction gemacht hatte. Der Redactor nützte hier abermals die Gelegenheit aus, seine Kenntnisse der hl. Schrift zu verwerten, wiewohl sich die Erweiterung nicht so günstig erwies wie bei Davids Psalm. Dennoch wusste er bei Jac. 1,12 weiterfahrend die passende Fortsetzung zu finden. Ich lasse hier die Texte nach der hl. Schrift, R., Km. und K. folgen. Vgl.

R 263,31—264,20:	Km 469,26—	K 9039–92:
		er sprach: daz muoz ouch werden,
[Psalm 2,2 Astiterunt reges terrae]	27 Sullen dar zo gewerden,	
kuninge there erthe	28 We konynge van der erden	9040 der künec ûf der erden
stênt ûf wither iro herren;	Dat sy eren heren brengen neder	stât ûf wider sînen herren,

[Ps. 2,2 et principes convenerunt in unum adversus Dominum]
sih samenent manigo fursten
[Ps. 2,2 et adversus Christum eius.]
34 wither unseren herren Cristen.

264,1 got mit sinemo gewalte
hât unsih thâ zuo gehalten
[Ps. 2,3 Dirumpamus vincula eorum]
thaz wir thaz hiute rechen
ire gethwanc scu'e wir zebrechen.
[Ps. 2,3 et proiciamus a nobis iugum ipsorum.]
ire joh werfen wir zetale.

[Ps. 2,4 Qui habitat in coelis]
ther thes himeles waltet uber al,
[Ps. 2,5 et in furore suo conturbabit eos.]
ther zeteilet sio mit siner craft.
[Ps. 2,8 et dabo tibi Gentes hereditatem tuam . . .]
er tuot unsih lobelîchen sigehaft.
thaz heil ist vone gote komen.
ther ist sâlih geboren,
ther in there nôte gestât.

vile ist there er gelathet hât,
lutzel ist there erwelter.
ir scult iuh behalten.
sô wie ther rehte wirthet hine gezukket,

ein hâr newirthet niemer an imo verrukket.

Ind gedrucken vnder sich.

Sy samenent menchen vursten rich
Mit eren valschen lysten

Weder vnse heren Cristen.

Got hait vns allen zo salden
Her zo noch behalden,
Dat wyr dat hude wrechen
Ir houart fallen wyr zo brechen

(Ind wyllen en weder staen
Ind stryt mit en ane gaen.
Do de rede ende(!) gewan, . .)
Damit bricht der Text in Km. ab!

(Ps. 2,6 Ego autem constitutus sum rex ab eo super Sion montem sanctum eius . . . vgl. Joh. 3,16. 16,9.)

(Jac. 1,12 Beatus vir,
qui suffert tentationem:

(Jac. 1,12 quoniam cum probatus fuerit
accipiet coronam vitae, quam repromisit Deus diligentibus se.

Nemo cum tentatur, dicat, quoniam a Deo tentatur: Deus enim intentator malorum est: ipse autem neminem tentat.)

(Jac. 1,15 Deinde concupiscentia cum conceperit, parit peccatum:
peccatum vero cum consummatum fuerit, generat mortem)

(Vgl. Röm 6,23: Stipendia enim peccati mors.
Vgl. Luc. 22,28—29. I Cor. 10,13. Röm. 2,6 f.)

(Matth. 22,14 Multi enim sunt vocati,
pauci vero electi.)

(Matth. 10,28 Et nolite timere
eos, qui occidunt corpus.)

(Apostg. 27,34 quia nullius vestrum capillus de capitte peribit)
(Vgl. Matth. 10,30.)

(Vgl. I. Brief des Petr. 4,12 f.)

(Die Verse nebenan bei Str. bilden eine freiere Ausführung der Erzählung in der hl. Schrift von der Nachfolge Christi. Vgl. Matth. 10,32 f. Vgl. auch II Tim. 2,5.)

und tuot noch schaden merren.
er samnet, daz ist unsin,
vil manegen fürsten wider in.
ez hât der künec Pâligân
wider unsern trôh ingetân:
nu hât uns got dar zuo gespart,
daz wir die selben hôhvart
mit siner helfe rechen
und ir gedanc zebrechen.

ir geloube muoz vor uns geligen:

gote mac niemen angesigen.

heten si noch grôzer kraft,

got machet uns doch wol sighaft.

nu wizzet, swer die tugent hât,
daz er in der nôt willec stât,
daz sîn diu saelde ruochet.
als got den man versuochet,
dâ muoz er saelde erwerben
oder sô gar verderben,
daz er von gotes hulden kumt.
swer in der nôt niht enfrumt,
der muoz versmahet werden
in dem himel und ûf der erden.
nu lobe wir unsern herren Krist,
daz der geladeten sô vil ist
und der erwelten kleine,
daz wir alle gemeine
sin riche mugen erwehten.
swer belibet an dem rehten,
ez si man oder wip,
got git im wider sinen lip
alsô ganz und alsô klâr,
daz im niemer dehein hâr
von sinem houbet wirt verseit.
swer arbeit unde smâcheit
vil gerne lidet durch got
und behaltet (elliu) siniu gebot,
swelh lip sô nimt ende,
daz waere im misse wende,
sol er mit der sêle niht erstân:

er wonet iemer mêre
mit lêbe unt mit sêle
zuo then êwigen genâthen.
sie sprâchen alle âmen.

sô hete er umbe niht getân,
daz er sich lât versmâhen,
solt ers niht lôn enpfâhen.
got ist sô wîse und sô guot, (Vgl. I Cor. 15,35 f.)
swelh lip hie sînen willen tuot,
daz ers ouch lôn enpfachet.
dane wirt niht an vernachet.
got git der sêle gar wider (Vgl. Jac. 1,12 accipiet coronam vitae)
ir lîp und elliu diu lider,
diu got hie wâren undertân.
diu suln ouch gar mit ir erstân.

Wir machen hier also dieselbe Beobachtung wie früher. Diese Erweiterung ist wie jene in K 1285 f. wohl vom geistlichen Redactor eingefügt worden, und Str. hat hier, da der Text im Anschluss an R. in der Redaction eine sinnige Erweiterung bot und den Kaiser Karl noch mehr im Lichte des Glaubens und der Heiligkeit zeigte, den geistlichen Zusatz aufgenommen. Wer die Beziehung des Textes in Km. zum R. und zur Ch. de R. eingehend verfolgen will, möge nebenbei die Vergleichung K. Bartsch' in Über Km. nachsehen, wir müssen hier das Hauptgewicht auf Strs. K. und seine Beziehungen zu Km. und R. legen, denen ich Vers um Vers folge. Der Anschluss an die hl. Schrift ist hier nicht mehr so wortgetreu, dennoch mag ihn neben Jac. 1,12 f der Gedankengang der angeführten Stellen bei der Erweiterung geleitet haben.

Nachdem Karl die Seinen durch diese biblische Rede zum Kampfe ermuntert hat, bewaffnen sich alle und rüsten zum Kampfe. Im R 264,21 f. wird die Erzählung ohne Übergangsvers begonnen:

Ther keiser wâfenôte sih.
thô gahete mannegelih . . .

Dagegen beginnt der Abschnitt in

K 9093—94:	und Km 469,40—41:
Als er diz gesprochen hâte,	Do de rede ende gewan,
dô wâfent er sich drâte . . .	Der keiser sich waponen began.

Solche formelle Ähnlichkeit beweist nichts, da Str. immer in dieser Art abrundet und hier umsoweniger, als der Eingangsvers in Km 469,40 zugleich den Ausfall des grössten Theils der vorausgehenden Rede überbrücken soll, deutlicher ist der Anschluss zwischen Km. und R. Indessen zeigt sich nun bei der Waffnung Karls eine bemerkenswerte Anlehnung Strs. an seine zweite Quelle, die hier zufällig in Kms. Text auch hervortritt. In Kms. Text kommt hier wieder die jüngere Ch. de R. zur Geltung, und während in R 264,28—8 die geistliche Vorbereitung zum Kampfe geschildert wird, was merkwürdigerweise sowohl in Km. als in Strs. K. weggelassen wurde, führt Kms. Text die Waffnung nach Ch. de R. genauer aus, vgl. Über Km. S. 117 f. In Km 469, 42—48 ist die Waffnung Karls mit „halsberc" und „spiez" nach Ch. de R. geschildert, doch davon hat Str. nichts aufgenommen. Von Km 469,49—63 ist dann das Besteigen des Rosses und Karls Heerschau erzählt, wobei wir in Km. einerseits Anschluss an Ch. de R. neben R., anderseits in K. Beziehung zu Kms. Text finden. Vgl.

	Ch. de R 213,1 f. R 265,9 f. K 9100—05: und	Km 469,49—64:
	Entercendur i un bon caval pus munt'et,	Do zoch man eme syn ros dare,
R 10	thaz marh hiez Entercador	Dat was geheyschen Encherchador.
R 265,12	thaz ervaht er thâ vore	Dat wan hey seluer do by vor
	thâ ze Vadûne abe theme kuninge.	
Ch. de R.	il le cunquist es guez desuz Marsune,	In dem wasser vur Marsune
	sin getat mort Malpalin de Narbone	Ind stach Malprimen van Narbune
		Doit dar aue in de vloit.

R 9 ther keiser ûf thaz ros saz.
K. do si ûf diu ros gesâzen,

Dar vp sas der keyser guet.
Id was snel ind starck
Ind besser dan dusent marck.
Dem rosse hey hengede.

Ch. de R. laschet la resne, mult sovent l'esperonet,

Vsser dem her hey sprengede
Harde schone sprunge.

fait sun eslais veant cent milie humes.
K. dô reit er umbe die sine
und umbe die pilgerîne,
unz er si har.e wol besach.
zwei hundert tûsent er dô jach,
die wâren da vollecliche.

Hey reyt al vmb ind vmbe

Ind beschauwede syn her.

Och, welich wunnicliche wer.
Sy waren schone ind guet.

Diese gegenseitige Beziehung der Texte ist hier äusserst lehrreich. Wir sehen zunächst, dass in Kms. Text sowohl Ch. de R. als R. verwendet ist, der Redactor hatte also wohl auch hier beide Texte vor sich. K. Bartsch (Über Km. S. 122 f.) behauptet allerdings, in Km. sei hier keine unmittelbare Anlehnung an R. mehr nachweisbar und sucht diese Stelle, wo in Km. vorwiegend Ch. de R. benützt ist, durch eine Lücke in der Hs. des R., die dem niederrheinischen Bearbeiter vorlag, zu erklären. Wenn er dies auch hier zugunsten der angenommenen Lücke nicht zugeben wollte, so würde dies doch in den folgenden Versen hinfällig. Übrigens macht die Thatsache, dass in Km. bald R. bald Ch. de R. hervortritt, schon anundfürsich die Annahme verschiedener Lücken in der betreffenden Hs. des R. unwahrscheinlich und, wie wir noch sehen werden, überflüssig. Str. stimmt zu Km. nur in K 9101—03 und da sind nur mehr Spuren im umgearbeiteten Texte des Km. anzutreffen, während Str. auch seinerseits nur Weniges aus der zweiten Quelle aufnimmt. In K 9104—05 gibt Str. auch noch die Stärke des Heeres (200.000) an. Wir sehen nun aus dem Texte der Ch. de R., dass auch dort an dieser Stelle die Heeresstärke (cent milie humes) angegeben ist, in Km. jedoch fehlt. Wir werden also hier eine Lücke in Kms. Text annehmen müssen, gewiss hatte der Redactor hier nach Ch. de R. auch die Heeresstärke in runder Zahl beigesetzt (100.000 oder 200.000). Hat hier nun Str. einen kleinen Zusatz aus der zweiten Quelle aufgenommen, so lässt er dafür nicht nur die vorausgehende Waffnung in Km 469,42—48 unberührt, sondern er verschmäht sogar die Erwähnung des Rosses Entercador und des Königs von Vadûne in R 265,11—16. Bei seiner sonstigen Treue gegen R. fällt dies auf, er macht es sonst nur an Stellen, die unverständlich sind. Hier mag ihm die verschiedene Darstellung in R. und Km. d. h. in der zweiten Quelle Bedenken erregt haben. Nach der sprachlichen Seite scheint hier in Kms. Text noch manche ältere Ausdrucksweise erhalten zu sein, so liesse zu Km 469,44—45 sich R 3,12—13 (guot: behuot), zu Km 469,62—63 sich R 23,1—2 und K 9105 (bescouwen, vollecliche) und R 78,5—6 (were: here) vegleichen; auch der unreine Reim in Km 469,60—61 (sprunge: umbe) fällt auf, während Km 469,58—59 (hengede: sprengede) einerseits wohl an R 154,12 (sprankte vore) anderseits aber mehr an eine jüngere Fassung wie K 2463-64 (dem rosse er gehancte: ze Genelune er sprancte) erinnert, vgl. Über Km. S. 296 und bei Str. die spätere Erweiterung in K 9378 f.

Besondere Beachtung verdient dann noch der Zusatz in Km 469,65—470,5, wo der Kaiser bei der Heerschau Roland vermisst und darob aufs neue den schweren Verlust beklagt und für dessen Seelenheil betet vgl. K 9118—25. Wir haben es hier gewiss mit einem Zusatz des geistlichen Redactors zu thun, denn Ch. de R. bietet hier nichts Ähnliches, nur R 265,21 könnte zur Erweiterung veranlasst haben, sowie wir auch später häufig noch in Km. Karls Klage um Roland begegnen werden, wo die andern Quellen auch mitunter nichts davon enthalten. Besonders ist das Gebet für den Redactor bezeichnend:

Hero, hemelsche vader,
Bis genedich der selen syn
Durch wille der moder dyn!

Der Kaiser verlangt nun Winemann und Rapote zu sich, um sie an Stelle Rolands im Heere an die Spitze zu stellen. In R 265, 17 f. wird ohne jeglichen Übergang weitergefahren:

Ther keiser vortherôte Winemannen:
Rapoto hiez ther ander.
19 er sprah: weset in Ruolantes stat, ...
22 nim thu Durendarten: . . .
24 blas thu Olivanten.

Dagegen heisst es einleitend in

K 9106–28:		und Km 470,6—17:
zwên edele fürsten rîche,		Der keyser heysche eme
die wâren von Kerlingen,		mit mynnen
die hiez er im dar bringen:		Zwen vursten gewynnen
daz was Wineman und Rapote.		Dat was Rabode ind Wine-
den was sô liebe hin ze gote,		man.
daz si deheiner nôt verdrôz,		
si were wênic oder grôz,		
die si durch gotes êre liten.		
si heten michel lop erstriten.		
als er si für sich gewan.		
er sprach: Rapot und Wineman,		Zo en sprechen hey began:
		Vele leue vrunt myn,
sît hiute an Ruolandes stat,		Ir soult in der zweier stat syn
		Olyuers ind Rolantz
		Der vil konre wygantz.
des nie mîn ougen wurden sat.	Km 469,65	E doch beswende eme der moett
er hât mich sorgen dicke erlôst,	66	Vmb Rolant synen neuen.
er was vil gar des rîches trôst.		
der jâmer sîner verlust	[R 21	hiute jâmeret mih sîn harte.]
muoz iemer bûwen mîne brust.	67	Owe, souldes du noch leuen,
ez tuot mir nôt daz ich des gihe.		So endorste nit Baligain
daz ich sîn hiute niene sihe,		Myt stryde vns bestaen alle gader.
daz ist mir manges leides wert.	Km 470,14	Ir syt alre eren wert.
Wineman, nu füere dû sîn swert,	15	Vre eyn sal vuren myn swert,
		Dat zo voren plach Rolant,
füere dû sîn horn, Rapote		Der ander sal voren dat horn
si quâmen bediu von gote.		in der hant
		Ind salt ryden vur an der scharen.

Auch diese Stelle fällt nach K. Bartsch (Über Km. S. 118 f.) in den Bereich jener Lücke, die die Hs. des niederrheinischen Bearbeiters des R. von 264,5—269,18 gehabt haben soll. Dann wäre also die Übereinstimmung von R 265,19 und Km 470,11, von R 265,21 und Km 469,65 f. nichtig, wiewohl Bartsch selbst (Über Km. S. 118) bemerkt, dass Km. sich hier wieder Konrad nähere. Bartsch kommt dann zum Schluss, dass hier eine andere Recension zugrunde liege (S. 118), ferner dass eine ältere Textgrundlage, die von Konrad allerdings abwich, anzunehmen sei (S. 122). Daraufhin sucht dann Bartsch die ursprünglichen Verse wieder aus dem umgearbeiteten Text des Km. herzustellen, ohne es aber damit selbstverständlich recht ernst nehmen zu wollen. Als Massstab für diese Wiederherstellung gilt ihm die Sprache des R., da er als ältere Textgrundlage eine andere Recension des R. (Redaction) annimmt. In diesem Punkte habe ich mich vom Anfange an gegen die Auffassung Bartsch' gestellt. Ich behaupte, dass jene ältere Textgrundlage keine Recension des R., sondern ein altes Leben Karls war, nach welchem einerseits Str. neben R. erweiterte, anderseits der niederrheinische Bearbeiter auch neben R. erweiterte. Dieses alte Leben Karls war eine Nachahmung des R. in Sprache und Darstellung und hatte auch das R. in dem Theile, der die Thaten Karls in Spanien enthält, verwertet. Ich glaube jedoch nicht, dass alle wörtlich aus R. herübergenommenen Stellen in Km. auch so in dem alten Leben Karls standen, vielmehr

scheint der niederrheinische Bearbeiter neben dem alten Leben (Redaction) auch R. zuhanden gehabt zu haben und selbst aus diesen beiden wieder ein Ganzes gemacht zu haben. Wo nämlich das alte Leben Karls nach Ch. de R. oder auch durch selbständige Erweiterungen neuen Stoff bot, da zog er besonders diese Quelle heran, wo sich die Darstellung aber zu enge an R. selbst anschloss oder auch zu weit davon abgieng oder zu specifisch geistliche Erweiterungen hatte, da zog er auch R. selbst zurathe und übertrug wieder stellenweise wörtlich nach diesem. Wenn nun Bartsch die alte Textgrundlage nach R. wieder herstellt, so mag das in vielen Fällen wegen der sprachlichen Verwandtschaft von R. und dem alten Liede zutreffen, allein so ganz Vers für Vers kann der alte Text besonders mit Rücksicht auf die inhaltliche Verschiedenheit nicht mehr herausgeschält werden. Aus Kms. oder Strs. Text allein lässt sich selten sicher auf den alten Text schliessen, eher ist dies dort möglich, wo beide auf Grund des alten Textes übereinstimmen.

Eine solche Stelle haben wir nun hier. Wer aufmerksam den Anfang von Km 470,6 f. und K 9106 f. mit R. 265,17 f. vergleicht, wird finden, dass die sogenannte Redaction hier anders gelautet haben musste als R., Km. und K., sie enthielt hier einen Text auf Grund von R. und eigenen geistlichen Zusätzen, aus dem sowohl Km. als K. hervorgegangen sind. Ich möchte ihn nach Km. und K. ungefähr folgendermassen zusammenstellen:

ther keiser hiez ime gewinnen
zwêne fursten vone Karlingen:
thaz was Wineman und Rapote.
sie thieneten ime unde gote u. s. w.

In den folgenden Versen der Redaction war, wie Str. dies in seinem Texte zeigt, ein Lob Winemans und Rapotes enthalten, das Str. schon deswegen in seine Dichtung aufnahm, weil diese zwei Helden bereits in Karls Jugendleben eine Rolle spielten (K 254 f.) und auch in der Paliganschlacht in Km. wieder hervortreten. Vielleicht war in der Redaction noch mehr von ihnen erwähnt, Str. nimmt stets nur weniges aus der zweiten Quelle auf. Der niederrheinische Bearbeiter liess dieses Lob weg, wie er erwiesenermassen häufig kürzt, jedoch in Km. 470,14 scheint noch ein Rest erhalten, dann treffen aber beide in K 9116 und Km 470,9 wieder zusammen (er sprach — zoen sprechen), wobei sich zugleich die Redaction mit R 265,19 berührt. Str. fügt dann gleich die Klage Karls um Roland hier ein, wie wir dies gerade vor dieser Stelle in Km 469,65 hatten. Da aber die Übereinstimmung nicht sprachlich, sondern nur inhaltlich ist, mag Str. hier nicht bloss jene Stelle nachgetragen, sondern wahrscheinlich die Redaction hier in Karls Rede abermals eine Klage um Roland, der gerade erwähnt wird, enthalten haben (also nach Km 470,13). Indessen ist auch eine freiere Wiedergabe jener früheren Stelle in Km. von Seite Strs. nicht ausgeschlossen, da auch K 9121 auf R 265,21 hinweist. Am stärksten berührt sich dann Str. noch mit Kms. Text in K 9125—27 und Km 470,14—17. Hier ist sogar ein gemeinsames Verspaar erhalten (wert: swert) der ursprüngliche Text der Verszeile mit dem Reimworte „wert" kann jedoch anders gelautet haben.

Str. schliesst sich dann wieder an R. an, vgl.

R 265,25—29:	und	K 9129—36:
gehôrent thie heithenen sîne (Olivantes) stimme,		die tugent sint an in beiden (Olivant und Durendart)
sie ist in niht anceminne (angenehm).		daz iemer alle heiden
		den sige müezen hân verlorn,
		sô si gehorent diz horn.
welet iu thrizech tûsent manne,		nemt under den Kerlingen allen
thie iu beste gevallen:		die iu aller beste gevallen
behuotet wole		zweinzec tûsent unde hüetet min
thes riches êre.		und lât mich iu bevolhen sîn.

Str. ändert die Zahl 30.000 in R. in 20.000 (vgl. Abh. II. 11 Paliganschlacht) nach eigenem Gutdünken; Km 470,20 hat im Anschluss an Ch. de R. 50.000 Franzosen, die Schar der Bayern beträgt dann 20.000. Str. hat nun von K 9137—44 noch einen Zusatz, dem weder in R. noch in Km. etwas entspricht. Man könnte diesen Zusatz, der den Abschnitt abschliesst, für Strsche. Erweiterung halten, allein es hat seine Bedenken. Inhaltlich fällt die Stelle auf, weil hier nochmals Roland von Karl zur Steigerung des Rachegefühls herangezogen wird. Wir fanden die Klage um Roland bereits in Km. und K., die also aus der gemeinsamen Quelle (Redaction) stammt. Wir können dies auch hier vermuthen, wenn auch Kms. Text die Stelle nicht hat, denn auch die Sprache Strs. ist hier nicht ohne Anklänge an R. und Km. So finden wir den bei Str. ungewohnten Ausdruck „daz mir got die s t a t e tuot", der an R 5759. 7740 und Km 394,36 erinnert, das Verspaar in K 9139+40:

daz ich gereche minen anden
und benamen Ruolanden (vgl. auch R 238,28)

lässt sich vgl. mit R 17,3 und 272,29:

ja geriche ih thinen anden.
ther râche mînen auten.

Ebenso mit Km 427,15—16:

Der keyser hadde gewrocken
Alda godes ande . . .

aus einer Stelle, die am ehesten aus der Redaction herübergenommen ist. Auch zu K 9141+42 liesse sich R 1,25+26 im Reime vgl. und insbesondere ist das letzte Reimpaar in K 9143+44 (gescheiden : heiden) in Kms. Text häufig zu finden; so schon im Anschluss an die eben genannte Stelle in Km 427,18+19. Wenn solche Parallelen auch nicht zu einem Schlusse berechtigen, so lassen sie doch diesen Zusatz Strs. als seine eigene Erweiterung bedenklich erscheinen. Wenn der Zusatz in der Redaction stand, so wäre etwa nach Km 470,21 eine Lücke anzusetzen, vgl Über Km. S. 119. Mindestens wurde Str. durch die besondere wiederholte Erwähnung Rolands in der zweiten Quelle zu diesem Zusatz ermuntert. Ebenso auffällig ist, dass Str. bei der folgenden Aufzählung der christlichen Heerführer und ihrer Scharen jedesmal wieder den Roland erwähnt, während in R. dies nur bei Gebewîn vorkommt (R 266,2). Was jedoch diese Aufzählung der christlichen Führer und ihrer Scharen betrifft, ist in der Darstellung zwischen K. (R.) und Km. ein starker Gegensatz, vgl. Über Km. S. 119—22. Ich habe bereits Abh. II. 11. Paliganschlacht I. 1. die Heerführer und ihre Scharen nach Ch. de R, R. und K. zusammengestellt, wobei ich zeigte, dass Str. in der Hauptsache R. folgte. Kms. Text aber zeigt hier Anschluss an Ch. de R., wie Bartsch gezeigt hat. Zwischen K. und R. ist das Verhältnis so, dass wir bei der freieren Behandlung Strs., die wir bei ihm an solchen Stellen häufig finden, dazwischen immer den benützten Text des R. verfolgen können. Mit Kms. Text zeigt Str. hier keine Berührung, denn K 9165 und Km 470,63 oder K 9192 und Km 470,35 oder K 9197+98 und Km 470,33+34, K 9201 und Km 470,43 stimmen wohl nur zufällig mehr oder weniger überein. Dagegen aber lässt sich eher der Einfluss des R. in Kms. Text erkennen. Vgl. die Reime in R 269,1—4 und Km 470,31—32 +61—62, ferner R 268,24—26 und Km 471,46—48, R 267,2—4 und Km 471,36—37. R 269,12: „unseres herren (17 s e n t e P ê t e r) b i l d e w a s t h a r a n e" (vgl. K 9318 = R. und Ch. de R 3093—94: „portet l'orie flambe. Seint Peire fut, si aveit num Romaine") ist in Kms. Text nur nach R. wiedergegeben, vgl. Km 472,35:

W a s sente Peters b i l d e d a r a n e.

Die Art, wie aber sowohl Km 472,29 f. als Str. in K 9315 den neuen Abschnitt hier einleiten, zeigt Verwandtschaft und insbesondere ein Vers dabei eine auffallende Übereinstimmung. Vgl.

K 9317:	und	Km 472,36:
daz was ein hêrlicher vane:		Harde guet so was der vane.

Ch. de R. und R. lassen sich mit diesem Verse nicht vergleichen. Der Anschluss zwischen R. und Km. beginnt also nicht erst bei R 269,19 und Km 472,39 (vgl. Über Km. S. 124), sondern der Redactor scheint schon von R 268,24 an wieder Rücksicht auf das R. genommen zu haben, nachdem er sonst in dieser Aufzählung der Ch. de R. gefolgt war. Einen besonderen Zusatz hat Str. bei Erwähnung des Oygier von Tenemarke, von dem er Karl in K 9199 f. sagen lässt:

sît ich dich ze gîsel gewan,
sît muosen dich alle mîne man
êren alse mîn kint . . . .   vgl. dagegen R 266,17 f.

Wir können sonst dort, wo Kms. Text engen Anschluss an Ch. de R. zeigt, nicht so leicht annehmen, dass die Redaction ausführlicher gewesen sei, wiewohl der Redactor auch neben der Wiedergabe der Ch. nicht selten eigenmächtig erweiterte, allein gerade diese Stelle, wo in Km 470,34 f. von Oiger die Rede ist, zeigt keinen rechten Anschluss an Ch. de R. (vgl. Über Km. S. 119). Schon was in Km 470,36 -39 von ihm gesagt wird, entstammt nicht Ch. de R. und vollends ist das Folgende Km 470,40—54 weder nach Ch. de R. noch nach R. gearbeitet, sondern dürfte vom Redactor selbst dazugegeben sein. Da nun Strs. Zusatz gerade mit dieser Stelle in Km. zusammenfällt, dürfen wir annehmen, dass Str. den Zusatz bereits in seiner zweiten Quelle fand.

Merkwürdig ist auch die Stelle bei Str. K 9327—29:

nu erbeizte er nider ûf daz gras
der keiser, wande er wise was.
daz liez er dicke schînen.   Das Weitere folgt R.

Das ist eine theilweise genaue Wiedergabe der Ch. de R 3096--97, wo es heisst: „Der grosse Kaiser von seinem Rosse steigt, wirft sich nieder ins grüne Gras". Dass noch des Kaisers Weisheit in K. hervorgekehrt wird, erinnert uns sofort an den Redactor. Nun gibt hier aber Kms. Text R. wieder, nicht Ch. de R, vgl.

R 269,19—23:	und	Km 472,38—43:
ther keiser vil sî e venie		Karlle der keyser do geboit
mit aller menige		Alle der menien,
		Dat deden eren venien
in allen vier ende there werelte.		In der werlt an veir enden.
ûf huober sine hente.		Op reckede hey mit den henden.
er sprah: . . .		Hey sprach: . . .

Wir finden hier in Km. (vgl. Über Km. S. 124) getreuen Anschluss an R., in K. dagegen einen Vers aus Ch. de R. Es ist ausgeschlossen, dass Str. diesen einzigen Vers hier oder überhaupt irgend einen aus Ch. de R. selbst entlehnt habe, sondern wir müssen vielmehr annehmen, dass seine zweite Quelle, die häufig nach Ch. de R. übertrug, dieses Verspaar enthalten habe. Daraus folgt aber für Kms. Text, dass derselbe an solchen Stellen wie hier, wo er R. fast wortgetreu wiedergibt, nicht Eigenthum des Redactors ist, sondern erst von einem späteren Bearbeiter (dem niederrheinischen) nach R. eingefügt wurde, oder es müsste in Kms. Text das betreffende Verspaar ausgefallen sein, was jedoch hier infolge des getreuen Anschlusses an R. sehr unwahrscheinlich ist. Dass Str. bloss zufällig mit Ch. de R. hier übereintrifft, ist noch unwahrscheinlicher, besonders weil gleich im Folgenden wieder eine derartige Stelle vorkommt. Auch lässt sich gerade der Reim dieses Verspaares hier in Km. als häufig wiederkehrend nachweisen, vgl. Km 489,62. 491,9. 493,41. 508,53. 507,15, an letzterer Stelle von Bartsch sogar als Eigenthum der Redaction erklärt (Über Km. S. 169), wogegen R. dies nicht eigen ist. Es findet demnach unsere bereits ausgesprochene Ansicht, dass die wörtlich aus

R. entlehnten Verse in Km. nicht auf die Redaction zurückzuführen sind, hier eine auffallende Bestätigung.

Die folgende Stelle dieser oder wenigstens ähnlicher Art ist in K 9333—68 und Km 472,43—473,18 (R 469,23—270,13), wo Karl Gott im Hinblick auf die wunderbare Rettung des Jonas, der drei Jünglinge im Feuerofen, Ninives, des Petrus und Johannes um Heil und Sieg anfleht. Hier haben wir nun das geistliche Element wieder, das wir schon so oft bei Str. auf Grund der Redaction hervortreten sahen; auch hier ist Str. vom Einflusse der Redaction nicht ganz frei. Str. hat nämlich von diesen biblischen Beispielen das des Königs von Ninive weggelassen und das von Daniel in der Löwengrube eingefügt (K 9348—53). Da sich das letztere Beispiel später auch in R. findet (278,22 f.) und dort von Str. übergangen wird, kann man glauben, Str. habe es nur hieher übetrtragen, weil es hier im Zusammenhange mit den anderen Beispielen bessere Verwendung fand. Dazu kommt aber noch, dass Ch. de R. 3104—05 genau an dieser Stelle eben dieses Beispiel von Daniel enthält, wir vermuthen also, dass die Redaction diese Änderung hatte. Eine Benützung der Ch. de R. von Seite Strs. ist nicht anzunehmen, da dort auch das Beispiel von Ninive vor Daniel stand und überdies das von Petrus und Johannes fehlte, vgl. Abh. II. 10 zu R 269,31+32 (9347) und Golther S. 73,7. Allein wir finden in Kms. Text hier nicht die gewünschte Übereinstimmung. In Km. fehlt wie in R. das Beispiel von Daniel und steht dafür jenes von Ninive, auch später kommt Daniel nicht mehr in Km. vor, weil dort Kms. Text wieder mekr Ch. de R. als R. folgt (Über Km. S. 132 f.). Es ist also auch hier wie an der frühern Stelle anzunehmen, dass der niederrheinische Bearbeiter nicht nach der Redaction sondern fast wörtlich nach R. übertrug, Strs. zweite Quelle aber eine dem Km. näherstehende Fassung hatte. Wir finden noch ein paar kleine Anhaltspunkte für eine solche Annahme. Es scheint nämlich, dass in Km. doch an wenigen Stellen über R. hinaus noch geistliche Zusätze des Redactors hängen geblieben sind, s. die Gegenüberstellung der Texte in Über Km. S. 125. Str. hat öfters an das einzelne biblische Beispiel eine Anwendung oder Bitte geknüpft, was in Ch. de R. ganz fehlt und in R. erst am Ende der Beispiele (270,6—13) folgt; in Km. dagegen finden wir auch nach einzelnen Beispielen solche Bitten, die also gewiss vom geistlichen Redactor herrühren. Nach dem Beispiele von Jonas heisst es in

K 9338—39:	und	Km 472,52—53:
troest uns als dû in trôstest mich hiute und alle die hie sint.		Du hulpes eme, dat hey genas. Des bystu wael zo louen.

Nach dem Beispiele der drei Jünglinge im Feuerofen heisst es in

K 9344—47:	und	Km 472,59. R 270,8 f.:
die genâde ruoche uns hiute geben wider den die uns hie vient wesen, daz wir mit dîner kraft genesen an dem lîbe und an der sêle.		Ind dyne genade manchualt. R 9 unse viante thu zeteile. 8 thie thîne thu geheile. 12 want wir jehen ze thînen genathon.

Hier sind bei Str. die Endverse aus R. verwendet, welche am Ende dann von Str. auch anders wiedergegeben werden, dagegen sind in Km. am Ende R 270,8+9 wörtlich wiedergegeben. Aus Km. lässt sich K. nichts gegenüberstellen, vielleicht enthielt aber die Redaction eine ähnliche Bitte wie die Strs. Wenigstens lässt sich noch nach dem letzten Beispiele in Km. und nach dem vorletzten in K. vergleichen

K 9356+65—66:	und	Km 473,10—12:
als loese uns hiute von der nôt durch dîner marter willen, hilf uns die gestillen . . .		Nw wylles vns ouch erloesen, Here got, also stille, durch aller dyner heilgen wylle . . .

R. bietet hiezu nichts Ähnliches.

Wenn hier Str. wirklich durch die zweite Quelle beeinflusst wurde, und einige Anhaltspunkte sprechen dafür, so musste sich der niederrh. Bearbeiter zugleich neben R. auch an die Redaction gehalten haben. Das wäre um so leichter denkbar, als er ja überhaupt jeden Augenblick mit seiner Quelle wechselt, bald der Text von R, bald der der Redaction sich in Km. zeigt; daher mussten ihm auch beide Texte zugleich vorgelegen sein. Am Schlusse ist hier in Km 473,17—18 nochmals Roland hervorgekehrt gegen R 270,10—13, auch dieser Zug führt nach den vorangehenden Beispielen auf die Redaction zurück.

Wir können wörtliche Übereinstimmung zwischen K. und Km. im allgemeinen nicht häufig erwarten, da der alte Grundtext in beiden Richtungen (K. und Km.) voneinander unabhängig mehrfach und verschiedenartig umgearbeitet wurde. Manchmal mögen die Bearbeiter auch zufällig auf den gleichen Ausdruck gerathen sein, manchmal kann auch ein einziges Wort aus dem alten Texte stehen geblieben sein. Unter solchen Verhältnissen ist also jede Übereinstimmung beherzigenswert, von besonderem Gewicht aber sind inhaltliche Übereinstimmungen, wenn sie sich auch im Wortlaute nicht mehr decken.

Gleich im folgenden Abschnitt zeigt sich bei genauer Beobachtung Verschiedenes dieser Art; Km. folgt hier mehr Ch. de R. als R. vgl. Über Km. S. 126. In R. 270,14 beginnt der Abschnitt:

Thô ther keiser hêre
gemanete got verre . . .

Vgl. dagegen

K 9369—70:
Dô der keiser daz gebet
von herzen grunde tet . . .

und

Km 473,19—20:
Do der keyser vp gestaen
Ind syn gebet hadde gedaen . . .

Die zweifache abweichende Reimbildung in K. und Km. kann sehr wohl aus einer gemeinsamen von R. abweichenden Fassung der Redaction hervorgegangen sein, allein auch durch Zufall könnte eine solche Gleichartigkeit zustande kommen. Doch heisst es gleich wieder in

K 9378—80:
dô lie sin ros springen
Karl der tugentliche
[R 270,17 tho saz er ûf unde reit]
mit fröuden ritterliche.

und

Km 473,30—36:
Karlle der keyser mere
Saz do vp dat ros syn . . .
An den sadel dat hey greyff
Ind sas dar vp ind reyt,
Als eyn degen wal gemeit.

Auch hier bemerken wir dasselbe. Wie schon in Km 469,61 f. reitet der Kaiser nach dem Besteigen des Pferdes munter herum wie in Ch. de R 3117 und 21. Derselbe Gedanke ist wenig verschieden in K. wie in Km. ausgedrückt, dagegen nicht in R. Da hört also wohl der Zufall auf. Ferner ist in Km. gegenüber R. der erwähnte Brauch, die Bärte ausser der Rüstung zu tragen, mit besonderen Nebenumständen wiedergegeben, wovon wir einen Theil wieder bei Str. finden. In R 270,22 f. heisst es ähnlich gegenüber Ch. de R 3123 f aber auch schon erweitert

sie klageten Ruolanten harte.
ther keiser hiez sie ire barte
ûz vorne ziehen.
thaz tete er in ze liebe,
then Karlingen ze eineme zeichen,
tho iz scein uber ire gewâfen.
thar nâh flizten sih iemer alle Karlinge
theme keisere ze minnen.

Vgl. dagegen K 9381—90:
durch ir liebe daz getân wart:
er hiez im ziehen sinen bart
durch des halsperges ringe
und frâgte die Kerlinge,
wie im daz zeichen zaeme.
dô dûhte siz sô genaeme,

und

Km 473,45—66:
Sy clageden Rolande harde.
Der keyser heysche sy ir barde
Vs den halsbergen zeyn,
Dat hey sy mochte geseyn.
Zo grossem leue hey id endede.

daz si allesamt alsô tâten	Gerne dadon sy syne beyde.
	Dat eirste was hey selue doch.
	Ich en kan neit wyssen noch,
	Durch wat hey sy dede vs recken,
	Mer dat hey id dede zo eyme zeichen,
	Ind de Vrantzosen eren do mede.
und ez dar nâch site bâten,	Do sy begunden dese sede
	Ind des quamen in eyn,
	Ouer de wapen so scheyn
	Mench bart vele lutzelich.
	Dar na so vlysden sy sich
	De Vrantzosen mench jaer,
	Als vns dat boech saget vur waer,
	Dar by man sy ouch erkande
	Ind deme stoltzen wygande
unz man die berte begunde schern:	Karlle yrme heren
done mohtez langer niht gewern.	Daden ouch ze eren.

In Ch. de R 3121 f. lautet diese Stelle noch kürzer als in R: „Der Kaiser (reitet stolz,) legt seinen Bart auf seine Brünne, die andern thun dasselbe ihm zuliebe, man erkennt daran 100.000 Franken".

Wenn wir nun Kms. Text mit R. und Ch. de R. vergleichen, so ergibt sich zunächst, dass R. in Km. unzweideutig besonders eingangs dieser Stelle verwendet wurde, denn R 270,22—23+25 findet sich wörtlich in Km 473, 45—46+49, überdies grösstentheils auch R 270,24+26—29 in Km 473, 47+54+58+60+65—66 wiedergegeben. Ebenso unzweifelhaft ist aber in Km. auch Ch. de R. verwendet. In Ch. de R. legt der Kaiser selbst den Bart auf seine Brünne heraus und die andern folgen seinem Beispiel, auch in Km 473,51 wird, nachdem schon die Fassung von R., wonach Karl die andern heisst die Bärte herausziehen, wiedergegeben wurde, noch nach Ch. de R. bemerkt, dass der Kaiser doch der erste gewesen sei, der den Bart herauszog. Ferner ist in Km 473,63 nach Ch. de R nachträglich noch bemerkt, dass man die Franzosen an diesem Tragen der Bärte erkannte. Wenn dann noch dazugefügt ist, dass sie diesen Brauch viele Jahre ausübten und sich auf sein Buch beruft (Als vns dat boech saget vur waer!), so wird die Beziehung zwischen Km. und seinen Quellen deutlich genug erkennbar. Wir müssen zuerst aber noch einen Blick auf Strs. Übertragung werfen. Bei Str. lässt sich der Kaiser den Bart durch die Ringe des Halsbergs ziehen und fragt dann die andern, wie ihm dies stehe. Die Kerlinge finden Gefallen daran und folgen seinem Beispiele. Str. steht also der Fassung von Ch. de R. und Km. viel näher als dem R., jedoch hat er noch die Frage Karls, die wir weder in Ch. de R. noch in Km. finden. Diesen Zusatz wird Str. gewiss auch mit der andern Fassung dieser Stelle in seiner zweiten Quelle gefunden haben, da auch die Übereinstimmung von K 9383 und Km 473,47 (durch des halsberges), Km 473,50 (si tâten) die Beziehung zu dieser Quelle hier bestätigt. Wenn Str. aber die Fassung seiner zweiten Quelle hier wiedergibt, so lässt sich im Gegensatze dazu entnehmen, wie Kms. Fassung in ihrer wunderlichen Mischung zustande kam. Der niederrheinische Bearbeiter hatte die Redaction und R. als Quellen vor sich und arbeitete bald nach der einen, bald nach der andern, manchmal vereinigte er aber auch beide in einer Stelle zu einer gemeinsamen Fassung, und dieses letztere ist hier der Fall. Zuerst folgte er hier hauptsächlich R. bis Km 473,49, dann sah er in der Redaction nach und bemerkte dort die andere Fassung, welcher er nun durch Einfügung von Km 473,50—51 gerecht zu werden suchte; Km 473,52—55 sind dann eine subjective Bemerkung des Bearbeiters, darauf fährt er aber mit der Fassung der Redaction weiter, wie die Berührung zwischen K 9388 und Km 473,56 bezeugt, und beruft sich sogar auf sein Buch, aus dem er diese Mittheilung schöpfte. Dieses Buch muss demnach die Redaction selbst sein, die hier in Gegensatz zu R.

gestellt wird und sich auch hier als jene Quelle erweist, aus der man besonders sagenhafte oder wunderbare Züge schöpfen konnte. Die Schlussverse in K 9389—90 mögen von Str. herrühren, doch kann auch ein ähnliches Verspaar schon in der Redaction gewesen sein, da die Reime auffälligen Gleichklang zeigen (schern : gewern — heren : eren), als wären beide aus einem gemeinsamen älteren Verspaar hervorgegangen. Diese Stelle erweist sich zur Bestimmung des alten Grundtextes der zweiten Quelle und seiner Stellung zu K. und Km. wertvoll. Es wird immer klarer, dass Kms. Text nur stellenweise die Redaction wiedergibt. Über diese Dinge geht K. Bartsch (Über Km. S. 126) hinweg, da er Strs. K. nicht so eingehend berücksichtigte.

In dem folgenden Abschnitt K 9391—436 finden wir bei Str. und in Km 474,1—64 im allgemeinen R 270,30—272,18 und zwar bei jedem Bearbeiter in seiner Art wieder. Es ist daher hier nur Weniges anzumerken. Ein Syrer kommt daher gelaufen und meldet dem Paligan in R 270,34 f.:

herre, ih was mit listen
komen ane thie kristenen.
thâ sah ih then grimmigen keiser.

Etwas abweichend davon und unter sich einander näher stehend heisst es in

K 9393—96:	und	Km 474,5 - 8:
der sprach: ich was mit listen		**Here, ich was mit lysten**
komen u n d e r di kristen,		**Komen v n d e r de Cristen.**
da ich den grimmen keiser sach		**Ich hort Olyuantz stymme**
u n d hôrte wol waz er sprach.		**I n d h o r t e den keyser grymme.**

Einiges Gewicht liegt in der inhaltlichen Übereinstimmung des letzten Verses, dass der Bote auch die Rede des Kaisers gehört haben will, wovon weder Ch. de R. noch R. meldet. Auch Olifant wird, aber nur in Km. erwähnt, erweiternde Züge, die vom Redactor herrühren dürften.

Als Beispiel, wie verschieden beide Bearbeiter (des K. und Km.) die gemeinsame Quelle (R) wiedergeben, möge dienen:

R 271,25—26:
thaz er thih hiute velle
unt alle thine helethe . . .

Dies wird wiedergegeben in

K 9415—16:	und	Km 474,31—32:
daz er iuch müeze vellen		**Dat hey dich gevelle bude**
und ander iwer gesellen . . .		**Ind alle dine lude.**

Die folgenden zwei Verse des R. fehlen dann in Km., während Str. wenigstens den ersten davon aufgenommen hat. Den folgenden Abschluss des Abschnitts gibt Str. dann in andern Worten wieder als R., dabei stimmt ein Ausdruck zu Km. Vgl. R 271,31:

herre, thune tharfe niht langer beiten.

mit K 9421:	und	Km 474,40:
und e n w e i z w e s ich uns troesten mac.		**Ich e n w e i s, w e s du moges beden.**

Dann kommen wir zu dem schon in Abh. II. 10. zu R 272,19—26 besprochenen Abschnitt der Waffnung Paligans zur Schlacht. Wir versuchten dort den Zusatz Strs. womöglichst aus R. zu erklären, kamen aber doch zu dem Schlusse, dass demselben eine auf Ch. de R. zurückführende Quelle zugrunde liegen müsse. Wir stellten schon in II. 10 alle mit R. auch an andern verwandten Stellen sich mit K. hier berührenden Verse zusammen, dabei ergab sich zwar eine in K. mit R. gleichartige Darstellung, jedoch war die Übereinstimmung nicht so genau, dass wir mit Sicherheit behaupten konnten, Str. habe etwa nur aus diesen verwandten Stellen in R. zusammengetragen und daraus eine selbständige Erweiterung gebildet. Wenn Str. nun in diesen Zusätzen, die er hier bei der Waffnung Paligans hat, vielfache Berührung mit R. an andern Stellen zeigt, so erklärt sich dies sehr wohl aus der Übereinstimmung, die wir zwischen der Redaction und R. finden. Dieselbe kommt, wie wir

auch an solchen Stellen bemerkten, wo der Redactor Ch. de R. wiedergibt oder auf Grund des Konrad'schen Textes erweitert, in Sprache und Darstellung dem R. nahe. Wenn Str. also seine zweite Quelle (die Redaction) in seine Dichtung an einer oder der anderen Stelle übertrug, so ist es nicht zu verwundern, wenn diese Stellen sprachlich dem R. gleichsehen, daher auch K. Bartsch häufig an solchen Stellen Lücken in R. annehmen zu müssen glaubte. In der That sind solche Zusätze bei Str. aber gewiss nur aus seiner zweiten Quelle entnommen, die auch eine alte, R. nahestehende Dichtung war. Kms. Text gibt uns zu dieser Stelle den ursprünglichen Text der Redaction nicht getreu wieder, denn wir finden in Km. hier neben Theilen aus der Redaction auch Theile, die wörtlich mit R. übereinstimmen und daher nicht Eigenthum der Redaction sein dürften. Km 475,3—10 geht auf Ch. de R 3122—27 zurück: Paligan und sein Sohn Malprimes wird gerühmt, vgl. Über Km. S. 126—27. Der Gang der Behandlung in Km. lässt sich verfolgen. Zuerst fieng der niederrheinische Bearbeiter mit R 272,20 den Abschnitt an. Vgl.

R 272,20:	und	Km 474,65—66:
Paligân wâre freissam,		Der amyral Baligain Was do vreisslich gedaen.

Schon der Ausdruck „amyral" beweist jedoch, dass der Bearbeiter zugleich die Redaction vor sich hatte, die diesen Ausdruck aus Ch. de R. herübergenommen hatte, während Konrad dafür „kuninc" setzte. Im R. lauten die folgenden Verse

R 272,21—22: sîn gesiune wâre egeslîh,
sîne gebârde wâren rîterlîh.

Damit ist die Personsbeschreibung Paligans weitergeführt. Den Ausdruck „gesiune" (Gesicht) scheint der Bearbeiter missverstanden zu haben, er glaubte es sei von Paligans „sune" (Sohn) die Rede, der im Folgenden gleich eine hervorragende Rolle spielt. Der Bearbeiter übertrug also hier Km 475,1—2:

Hey hadde eyne soen modes rich
Ind was vromelich.

Damit hatte er zugleich im Sinne der Redaction gearbeitet, die gewiss im Anschluss an Ch. de R. sowohl über Paligan als dessen Sohn (Malprimes) Ausführlicheres enthielt als R. Vielleicht war die Hereinziehung des Sohnes die Veranlassung dazu, dass der Bearbeiter nun Stücke aus der Redaction einfügte, die weiter von Paligan und dessen Sohn handeln. Vgl.

Km 475,3—18:	und	Ch. de R 3137 f.:
Ouer al heyden lant Was hey harde wal bekant, 5 Gemynt ind geert Ind in synre ee geleirt.		(Vgl. Über Km. S. 126—27.) 3124 Und in seinem Glauben ist er ein gelehrter Mann.
Der son was Malprimes genant Ind was eyn starck wygant.		3126 Sein Sohn Malprimes ist gar ritterlich, Gross ist er, stark und gleicht seinen Vorfahren.
9 Dat bewerde hey in dem dale Mit syme lyue harde wale. Syns moets was hey gram. Menchem Cristen hey deu lyff nam. Doch moest id en ruwen nochtan. En ersloch der keyser Karlle man Myt syner rechter hant. 16 Geloefft sy is vnse heylant! Baligain sas vp syn ros. De Cristen en leis hey neit loss.		 3155 Baligant schwang sich auf sein Kampfross Vgl. 3114 3119—20.

Dieser Absatz in Km. ist inhaltlich nicht gleichartig. Wir finden darin Verse, die fast wörtlich aus Ch. de R. herübergenommen sind (Km 475,6—8 und 17—18), einen Absatz von Versen dagegen (Km 475,9—16), der nicht

eine Wiedergabe von Ch. de R., sondern vielmehr eine vorausgeschickte Inhaltsangabe zu R. bildet. Es wird hier voraus angedeutet, wie Paligans Sohn Malprimes den Christen im Kampfe gefährlich ward, endlich aber von Karl getödtet wurde. In diesem Absatze haben wir einen Gegensatz zur Ch. de R., da nach derselben Malprimes nicht von Karl, sondern von Naimes getödtet wird. Wir finden also einerseits Entlehnung aus Ch. de R., anderseits einen Widerspruch zur Ch. de R. zugunsten Karls wie in R., wo Malprimes auch von Karls Hand fällt. Jene Verse nun, die aus Ch. de R. stammen, sind gewiss aus der Redaction herübergenommen, weniger zuversichtlich lässt sich dies von Km 475,9—16 behaupten, da hier ein Widerspruch zur Ch. de R. und kein bestimmter Anschluss an Ch. de R. zu finden ist. Man könnte vermuthen, der niederrheinische Bearbeiter habe im Gegensatz zur Ch. de R. diese Bemerkung über Malprimes beigefügt. Die kurze und alterthümliche Sprache (vgl. Über Km. S. 127) spricht jedoch mehr für den Redactor als für den niederrheinischen Bearbeiter, ferner zog gewiss auch der Redactor schon die Fassung des R., wonach K a r l den Malprimes tödtet, der der Ch. de R. vor, weil der Kaiser dadurch stärker hervorgekehrt wird. Auch dürfen wir aus dem geistlichen Zusatze in Km 475,16 auf den geistlichen Redactor schliessen. Vergleichen wir nun mit dieser Darstellung in Km. Strs. K., so ist auch hier Str.[1] nicht ohne Beziehung zu Km., dh. zu seiner zweiten Quelle. Str. weicht hier nämlich von R. ganz ab. Wir haben hier zunächst nur jenen Theil zu vgl., der bei Str. der Personsbeschreibung Paligans in R., Km. und Ch. de R. entspricht.

K 9437—49:	Ch. de R 3136 f. Km 475,8:
Unz daz ruofen was getân,	Vgl. Ch. de R 3136—38.
do begunde der küene Pâligân	
dem keiser alsô nâhen,	Vgl. Ch. de R 3179. 3130.
daz diu her einander sâhen.	3294 Klar sehen die Heere einander im flachen Lande.
dô wâfenten sich die heiden	3139 Die Heiden steigen ab, um sich zu waffnen.
und ahten under in beiden,	Vgl. Km 475,51—53 Karlle hait gemacht syne scharen.
wie gelîche ir waere an der zal.	Nw wyl ich ouch dat bewaren, Dat de vnse wael geendet syn.
dô heten die heiden über al	Vgl. 3192—99 Baligant gibt die Stärke des
zwei hundert Sarrazîne	christlichen Heeres an und fühlt sich weit
wider einem pilgerîne.	überlegen.
des wande der küene Pâligân	Vgl. R 291, 27+30 (wânten . . . thes siges gewis . . .)
den sige vil gewis hân.	Vgl. 3189 Baligant hält Karls Heer keinen Handschuh wert.
er was ouch ein sô starc man,	Km 475,8 Ind was eyn starck wygant.

Wenn wir Strs. Darstellung hier mit Ch. de R. vergleichen, so ergibt sich so manche Übereinstimmung, dass wir Str., obgleich er selbst zwar solche einleitende Verse vor der beginnenden Schlachtschilderung auch finden mochte, eher eine Benützung seiner zweiten Quelle zumuthen dürfen, die hier einen nach Ch. de R. erweiterten Text enthielt, während R. hier sehr kurz gehalten ist. Einer ähnlichen Berechnung wie in K 9442—43 begegnen wir später in Km 475,51—53 auf Grund der Ch. de R. Die Übereinstimmung im letzten Vers mit Km. mag vielleicht auf die alte Quelle zurückgehen, K 9437—38 und Km 474,65—66 (getân : Paligân) ist wohl Zufall. Wir werden in der Annahme, dass Str. hier aus der zweiten Quelle geschöpft habe, hauptsächlich auch dadurch bestärkt, dass in der folgenden Rüstung Paligans abermals Übereinstimmung zwischen Strs. K. und Ch. de R. begegnet In Km 475,19 f. finden wir dagegen wieder Anschluss an R., vgl.

R 272,23—26:	und	Km 475,19—22:
sîn marh gienc in sprungen,		Syn ros geyneck springen,
sam er wâre junger.		Off hey sich woulde iungen.
tho retheten alle sîne man,		Do sprachen alle syne knechte,
Yspaniam scolte er vone rehte hân.		Hey soulde Hyspanien hauen ze rechte.

Konrad nahm diese Verse aus Ch. de R 3165—68 und Km. schliesst sich enge an R. an. Str. dagegen schildert nun nach Ch. de R. die Rüstung Paligans. Hier sehen wir deutlich, dass Kms. Text eine Veränderung in dem Sinne durchgemacht haben muss, dass wir in ihm nur in einzelnen Stücken noch die alte Quelle erhalten haben, besonders nämlich in jenen Stücken, wo nach Ch. de R. erweitert ist; wo dagegen R. wörtlich übertragen ist, wie in obigen 4 Versen und weiter in den folgenden, dürfen wir wohl darin nicht die Arbeit des Redactors, sondern des niederrheinischen Bearbeiters erblicken. Der Redactor hatte hier gewiss die Ausrüstung Paligans nach Ch. de R. eingefügt und war von der dürftigen Darstellung des R. abgewichen. Daher muss die wörtliche Übertragung aus R. in Km. an dieser sowie an ähnlichen Stellen erst von einem späteren Bearbeiter besorgt worden sein, dem wahrscheinlich die ganze Darstellung der Redaction gegenüber R. zu breit oder inhaltlich nicht genehm war. Vgl. wir die Stelle in

K 9450—68:	und	Ch. de R. neben R.:
daz er sich wâfen began	R 291,6	jâ truoh ther kuninc Paligân
mit guoten halspergen zwein.	7	zwô halsperge ane.
vier hosen leite er an diu bein,	R 118,7	zwô hosen er ane leite . . .
er sazte ûf einen flinshuot	R 291,8	einen huot unter theme helme.
und einen vesten helm guot.	Ch 3142	Den Helm aus Gold und Steinen . . .
sîn wâfenroc was lobes wert.	Ch 3141	hat ein Kampfhemd . . .
dar über gurte er ein swert,	Ch 3143	an die Linke gürtet er ein Schwert . . .
daz wol ze beiden ecken sneit.	Vgl. Ch.	3144—48. R 291,14.
ez was lanc starc unde breit		
und schoene als ein spiegelglas.		
dô er wol gewâfent was,	Ch 3155	Und Baligant schwang sich auf sein Streitross, den Bügel hielt M . . . .
dô trat er in den stegereif,		
daz er an den satel niht engreif,	Vgl.	R 272,23.
unz er daz ros überschreit.		
sîn schilt was dicke unde breit	Ch 3149—51	Er hängt den breiten Schild um den Hals, der Buckel ist aus Gold, die Leisten aus Krystall, der Riemen aus Purpur.
und hete gekostet sô vil,		
daz ich daz wol gelouben wil,	Vgl. auch	R 291,15—18.
daz nû dehein arm man		
einen solhen schilt erziugen kan.		

Wir ersehen aus der Vergleichung von Strs. Text mit Ch. de R., dass hier in Strs. Darstellung zweifellos die Darstellung der Ch. de R. wieder zu erkennen ist. Eine unmittelbare Benützung der Ch. de R. von Seite Strs. ist jedoch schon aus dem Grunde unwahrscheinlich, als weder die Reihenfolge noch die Vollständigkeit der Waffnung der Ch. de R. entspricht, was Str. bei unmittelbarer Anlehnung kaum in dieser Weise übertragen hätte, wenigstens hätte er den Speer nach Ch. de R 3151—54 erwähnt, der in Kms. Text fehlt und gewiss auch in der Redaction schon fehlte. Wir erkennen vielmehr aus Strs. Darstellung und Sprache, dass er hier nur seiner zweiten Quelle, die nach Ch. de R. gearbeitet war, folgte. Wenn er stellenweise hier aus R. zusammengetragen zu haben scheint — dies gilt aber bloss von den Anfangsversen der Waffnung K 9451—53 — so ist dies entweder hier wirklich der Fall, so dass er dann erst in den folgenden Versen (K 9454 f.) nach der zweiten Quelle griff, oder aber der Redactor hatte selbst diese Verse schon aus R. zusammengezogen und Str. sie nur von ihm übernommen. Da Strs. Darstellung auch in K 9451—53 nicht genau mit R 291,6 f. übereinstimmt, so könnte schon der Redactor diese Verse nach R. so dargestellt haben, so dass dann die subiective Berechnung, die wir in Abh. II. 10. zu R 272,19—26

Str. zumutheten, den Redactor treffen würde. Nach der sprachlichen Seite möchte ich von Strs. Versen hier einige mit ähnlichen aus Km. zusammenhalten, die ebenfalls aus einem Theile entnommen sind, wo Kms. Text Anschluss an die Ch. de R. aufweist. Vgl.

K 9461—64:	und	Km 473,33—36:
dô trat er in den stegereif,		Heilden eme den stegereyff.
daz er an den satel niht engreif,		An den sadel dat hey greyff
unz er daz ros überschreit.		Ind sas dar vp ind reyt,
sîn schilt was dicke unde breit . . .		Als eyn degen wal gemeit.

Die Stelle aus Km. ist der Waffnung Karls (vgl. Über Km. S. 126) entnommen und zeigt eine mit Str. verwandte Darstellung, sowie auch andere Verse in ihrer Kürze einer Nachahmung des R. gleichsehen. Strs. jüngerer Einfluss macht sich indessen auch geltend, so besonders im Vergleich in K 9459, vielleicht auch in der subiectiven Bemerkung in K 9465—68.

In den folgenden Abschnitten K 9497—9630 finden wir bei Str. keine grösseren Zusätze, die auf Grund des Textes in Km. auf die Redaction zurückgeführt werden können, aber einige kleinere Anschlüsse in einzelnen Ausdrucksweisen tauchen hier auf, die wahrscheinlich auf die alte gemeinsame Quelle zurückgehen, vielleicht trafen aber auch bei den kleineren Übereinstimmungen beide Bearbeiter zufällig dasselbe. So beginnt der Abschnitt in

R 273,14—15:

Thô vorthcrôte ther kuninc Paligân
zwêne vorderiste sîne m a n :

Dagegen heisst es in

K 9497—99:	und	Km 476,16—17:
Nu nante der künec Pâligân . . .		Balegain sprach do
zwêne k ü n e g e grimmes muotes		Den zwen k o n y n g e n zo:

Ebenso in R 273,26—27:

thrizeh tûsent vone Mêres,
vile gewis sît ir thes . . .

Dagegen in

K 9527—28:	und	Km 476,28—29:
dar nâch nemt die von M e r s,		Dryssich dusent sy h e r s
die hânt hie sô vil küenes h e r s . . .		Her an diss syde m e r s.

Wir bemerken hier zugleich in Km., dass die Namen der heidnischen Heerscharen viel sorgloser wiedergegeben werden als bei Str., wiewohl Km 476,22—48 sich auch an R 273,20—274,6 anschliesst. So ist die 1. und 2. Schar (vgl. Paliganschlacht in II. 10 unter II. 2) in Km 476,26—33 in eine zusammengezogen und dafür sind aus der 2. nach R. und K. (Nobiles und Rosse) in Km 476,34—35 zwei, die 2. und 3. gemacht worden. Bei der 3. nach R. und K. werden wieder zwei Namen angeführt, hier hat aber auch Km 476,36 beide als 4. Schar aufgenommen, jedoch in arger Verstümmelung. Str. folgt hier viel genauer dem R. Die Namen in Km. haben unter verschiedenen Bearbeitern stärkere Wandlungen durchgemacht, es ist jedoch zu berücksichtigen, dass auch Konrad schon die Namen der Ch. de R. willkürlich veränderte und der niederrheinische Bearbeiter des Textes in Km. hat nicht nur R. sondern auch die Redaction zurathe gezogen; unter solchen Umständen ist eine Verwirrung der Namen umso leichter erklärlich. Wir finden z. B. als 6. Schar in Ch. de R. die „d'Ermines e d e M o r s“, in R. die „vone Ermines unde Demples“, in K. die „von Temples und von Ermin“, in Km 476,40 die „v a n M o r y n ind van Ernyn“. Es zeigt sich hier, dass Kms. Lesung „van Moryn“ weder R. noch K. entspricht, sondern durch die Redaction unmittelbar aus Ch. de R. in Km. gelangt ist. Str. folgte hier R., nichtsdestoweniger aber fügte er dieser Schar einen Zusatz bei, der auch in Km., wenngleich erst der folgenden Schar, zugetheilt ist und zweifellos aus der Redaction herrührt. Vgl.

R 274,1 : thiu sehste vone Ermines unde Dempler.

Dagegen K 9536—39:	und	Km 476,39—40+42—43:
von Temples und von Ermin		Ind de seiste sal syn
sol diu sehste schar wesen.		Van Moryn ind van Ernyn . . .
die sint vil dicke alsô genesen,		De ee vil groessen loeff
daz si bejagten michel lop.		Zo allen sturmen namen . . .

Im Namen der 7. 8. und 9. Schar steht Km 476,41—46 R. näher als Ch. de R. (vgl. besonders die 9.). Dagegen hat Km. als 10. die „van Balie“, womit auch Str. übereinstimmt und zwar gegen R. „vone Paligêâ“, näher Ch. de R. „de Balide“. Auch der Zusatz zu dieser Schar ist bemerkenswert. In Ch. de R 3230 wird von diesem Volke gesagt, sie seien dem Guten abhold. Konrad und Str. liessen diesen Zusatz in R. und K. weg. Kms Text dagegen folgt hier Ch. de R. (vgl. Über Km. S. 129). Wir bemerken also bei Str. auch hier dasselbe Verhalten seiner zweiten Quelle gegenüber wie früher, er nimmt nur willkürlich ab und zu eine Kleinigkeit aus derselben auf. Nach der Aufzählung der ersten 10 Scharen folgt Kms. Text Ch. de R. und R., indem zuerst nach Ch. de R. Paligan wieder zum Worte kommt (Km 476,50—65), darauf dann die folgenden 10 Scharen theilweise nach R. weiter aufgezählt werden.

Str. hat auch im Anschluss an die 8. Schar (K 9542—44) und die 9. (K 9546—48) Zusätze, die in Ch. de R., R. und Km. nicht vorhanden sind, vielleicht aber in der Redaction standen. Denn diese hatte bei der zweiten Aufzählung, nach Km. zu schliessen, wiederum öfters solche Zusätze. Str. scheint die Zusätze, die er aus der zweiten Quelle nahm, nicht immer derselben Schar sondern einer beliebigen zugetheilt zu haben. So liesse sich auch einer der eben erwähnten Zusätze Strs. mit einem aus der zweiten Aufzählung in Km. zusammenhalten. Vgl.

K 9545—48:	und	Km 477,14—15:
von Môres si diu niunde		(Van Ormalus . . . de seiste schar)
die mich zeime staeten friunde		Want sy synt de vrunt myn.
von schulden hânt gewunnen,		Dat haent sy mir gedaen schyn.
wan si wol dienen kunnen.		11 Sy rament dyns wyllens wal.
		(Vgl. R 274,23.)

In ähnlicher Weise lässt sich ein späterer Zusatz bei Str. mit einem aus der ersten Aufzählung in Km. zusammenhalten.

Vgl. K 9551—54:	und	Km 476,41—44:
diu zwelfte von Niules.		De seuende van Roricoff
den viel noch ie ein solh ses,		De ee vil groessen loeff
daz si den sige nâmen,		Zo allen sturmen namen,
swâ si ze strite quâmen.		So war sy dar zo quamen.

Es gewinnt den Anschein, dass Str. denselben Zusatz zweimal (vgl. K 4539+43 verwendet hat, wenn nicht schon die Redaction etwa dies gethan hatte. Bei Vergleichung der Namen der noch übrigen Scharen finden wir im Namen der 1. Schar, die in Ch. de R. nach der jüngeren Bearbeitung „des Orgenois“ heisst, in R. „vone Dorkanivossen, Falsen und Flehsen“ heissen, in K 9550 den Namen „von Okanîe“, was dem in Km 477,2 „Van Orkanes ind van Vles“ näher steht als R.; in Km. bemerken wir sowohl im Namen „Orkanes“ als auch in den folgenden 2. van Esdos 3. van Pers 4. van Fers . . . 6. van Ormalus 7. van Samuel 8. van Bernisse 9. van Klammen 10. van Ortallen sammt dem Zusatz engern Anschluss an Ch. de R. als an R., vgl. die Zusammenstellung in Über Km. S. 130. Str. folgt hier in den Namen mehr R., s. Abh. II. 11. Paliganschlacht I. 2. Dennoch ist Str. auch hier wieder in den Zusätzen zu den einzelnen Scharen nicht frei vom Einflusse der Redaction. Vgl.

K 9569—70:	und	Km 477,8+11:
daz sol diu sebzehende sîn,		Brucken sulle de funfte syn.
		. . . . sone myn!
		. . . .
die erfullent wol den willen min.		Sy rament dyns willens wal.

Str. scheint hier den Zusatz aus der zweiten Quelle genommen, jedoch abermals wieder an einer ganz anderen Stelle verwertet zu haben; freilich ist hier noch zu beachten, dass auch R. einen ganz verwandten Zusatz enthält so dass Str. hier und noch viel mehr der Redactor auch unter dem Einflusse von R. steht. Es heisst in R 274,23 „von den Promten“:

thie helvent thir thines willen.

Str. hat aber noch bei der nächsten Schar (die 17. von Tarmalot) einen Zusatz, der mit Km 476,27 wörtlich übereinstimmt, in Km. ist dieser Vers aber gleich der 1. Schar bei der ersten Aufzählung beigefügt, was wieder beweist, dass Str. in seiner Quelle herumsuchte und willkürlich manchmal einen Vers an einer andern aber ähnlichen Stelle einfügte. Vgl.

K 9574:	und	Km 476,27:
die leistent gerne min gebot.		Sy leysten gern dyn geboit.

Anders dagegen in R 273,22 und 274,27.

Wir haben also hier Anhaltspunkte genug anzunehmen, dass Str. manchmal die zweite Quelle zuhilfe nahm. Der Umstand, dass Str. einunddenselben Zusatz aus der Redaction (Km.) in K. öfters in andern Wendungen wiederbringt, spricht im allgemeinen nicht dafür, dass die Redaction ungleich mehr Zusätze als der überlieferte Text des Km. enthalten habe, was an solchen Stellen überhaupt nicht zu erwarten ist. Wenn Str. also noch verschiedene andere Zusätze über R. und Km. hinaus enthält, so mögen dieselben grösstentheils Strs. Erfindungen sein. Ferner ergibt sich aus dem Verhalten Strs. zur zweiten Quelle hier mit Sicherheit, dass er die Ch. de R. selbst nicht benützt hat, sonst wäre er gewiss bei der Wiedergabe solcher Namen lieber der Redaction als R. gefolgt, die mit Ch. de R. hierin genauer übereinstimmte als R. Im Gegentheil scheint Str. bei Übertragung solcher Namen zur zweiten Quelle sehr wenig Vertrauen gehabt zu haben, denn er hält sich entweder an R. oder ändert nach eigenem Geschmack, selten finden wir in dieser Richtung eine deutliche Beziehung zur zweiten Quelle. K. Bartsch hat hier Strs. Übertragung im einzelnen nicht verfolgt, daher er in Über Km. S. 196 zu K 9582 bezüglich einer Lücke nach R 274,3 zu ganz irrigen Vermuthungen gelangt. Ähnliches werden wir bezüglich anderer angeblichen Lücken in den folgenden Abschnitten finden.

Eine ähnliche Behandlung finden wir bei Str. auch bei Aufzählung der folgenden 10 Scharen, die König Paligan für sich aussucht. Kms. Text zeigt zuerst (477,24—40) Anschluss an R., dann macht sich darin aber genau wie im Vorausgehenden wieder die Beziehung zur Ch. de R. bemerkbar, vgl. Über Km. S. 131. Aber auch Str. hat die zweite Quelle hier zurathe gezogen, wie dies besonders der Name der 9. Schar „von Karpine“ (K 9617) in Übereinstimmung mit K 477,53 „van Carbynen“ beweist. Wir finden zu diesem Namen in Ch. de R. nichts Entsprechendes, er scheint nur eine Analogiebildung zu „de Clarbone“ (in R. „Carbône“, in Km. „Garbonen“, in K. „Karpône“) zu sein, jedoch nicht erst Strs. sondern bereits des Redactors Arbeit. An Zusätzen ist R. hier arm, ebenso Km., dagegen hat Str. Zusätze und wir finden darin Anklänge an die Zusätze hier und aus früheren Stellen in Km. Vgl.

K 9601:	und	Km 477,42:
die sint lanc und alsô grôz,		Dat volck is lanck ind boese.

Ferner vgl.

K 9612—13: und Km 476,48+477,21:

ez wirt hiute von ir künste
vil manec kristen sigelôs.

De doent den Cristen vil we.
Sy enlaissent de Cristen neirgen genesen.

R. bietet nichts Entsprechendes.

Im Anschlusse an diese Namen finden wir zwischen R 276,10—18 und Km 477,55—63 dann eine fast wortgetreue Übereinstimmung. Wir machen also in Kms. Text in diesen Abschnitten die Beobachtung, dass in einzelnen Versen die Ch. de R. benützt ist und gleich daneben wieder fast wörtlich R. übertragen ist. Aus der ungenauen, mit Änderungen und Zusätzen durchsetzten Wiedergabe der aus Ch. de R. aufgenommenen Theile lässt sich aber schliessen, dass in Kms. Text die Ch. nicht unmittelbar, sondern bereits in einer deutschen Bearbeitung (Redaction) verwendet wurde. Dagegen ist es schwerer zu entscheiden, ob die theilweise wörtlichen Übereinstimmungen Kms. mit R. an diesen Stellen bereits vom Redactor herrühren oder erst vom niederrheinischen Bearbeiter in der Weise hergestellt wurden, dass er bei der Übertragung des R. nur stellenweise Zusätze aus der Redaction einfügte. Zur Beurtheilung dieser Abhängigkeit tragen besonders die folgenden Abschnitte bei, wo deutlichere Beziehungen zwischen K. und Km. zu beobachten sind, vgl. Über Km. S. 131 f.

In K 9631—46 (R 276,19—24) sind deutliche Beziehungen zu Km 477,64 f. zu finden. Es wird das Treiben der Heiden vor der Paliganschlacht geschildert. Zunächst finden wir auch hier in Km. noch engen Anschluss an R. Vgl.

R 276,19—21: und Km 477,64—478,1:

Thô hiez ther kuninc Paligân
ûf rihten sînen vanen.
ein trake thar ane stuont:

Do heysch der konynck Baligaim
Opp richten syne vanen seyn.
Dar ane stoont eyn zeichen herlich
Eyme wilden drachen gelich.

Hier unterliegt also der Anschluss zwischen R. und Km. keinem Zweifel. Auch in Ch. de R. 3266 lässt der Admiral sein Drachenbanner vorantragen, aber ferner noch die Standarten Tervagans und Mahums und noch ein Bild Appollins. Während diese Kriegszeichen vorgetragen werden, müssen wir uns nach Ch. de R. das heidnische Heer bereits im Anmarsche denken. Bei Konrad ist das Aufrichten der Fahnen zwar auch ein Zeichen zum Angriff (vgl. R 294,2), jedoch bemerkt er zunächst (R 276,24), dass sich dann die Heiden um ihr Banner scharten. Wir müssen uns also hier diese Handlung in R. mehr noch beim Stehen als beim Anmarsche des Heeres denken. Selbst in Ch. de R. möchte man bei dem folgenden Gebet der Heiden diese Vorstellung voraussetzen, doch liegt dieser leise Widerspruch in Ch. de R. in der für solche Dinge mangelhaften Einzeldarstellung begründet. Im allgemeinen lässt sich hier in R. keine breite Ausführung erwarten, wenn Konrad Ch. de R. folgen wollte. Im früheren Theile der Dichtung Konrads könnten wir an solcher Stelle eine selbständige Erweiterung erwarten, denn er hat öfters das Treiben der Heiden ausführlich geschildert, vgl. R 7,1—10. 9,18—31. 10,29—1. 28,11 f. 119,3 f. 123,19 f. 124,17 f. (antwerk mit 700 Götzen). 262,13 f. vgl. Golther S. 65,8. Wir wissen aber, dass Konrad hier bereits in seiner Dichtung kürzt, weshalb spätere Bearbeiter sich eben zu Erweiterungen ermuntert fühlten. Daher ist es unwahrscheinlich, dass R. hier jemals mehr Text enthielt, wie K. Bartsch anzunehmen bereit war, vgl. Über Km. S. 132. Wir können eher erwarten, dass die Kürzung, die R. hier aufweist, ursprünglich ist. Wir finden nämlich in Ch. de R. nicht bloss (1.) das Drachenbanner, das auch R. hat, erwähnt, sondern daneben noch (2.) die Standarten Tervagans und Mahums und (3.) ein Bildnis Apollins. Diese Zeichen werden jedoch bloss erwähnt und nicht beschrieben, daran schliesst sich die Aufforderung der Heiden zum Gebet. R. enthält nur das 1. Zeichen.

In Km. finden wir nun bei 1. das Drachenbanner einen beschreibenden Zusatz, wir finden ferner 2. eine Standarte mit den Bildern Machumets und Dervagandens genauer erwähnt, endlich 3. eine Standarte mit dem Banner Apollons. Wir sehen also, dass die Ergänzungen in Km. eine deutliche Beziehung zur Ch. de R. zeigen. Ein Bearbeiter muss bemerkt haben, dass in R. nur das 1., das Drachenbanner aus Ch. de R. aufgenommen war, und dann die Lust bekommen haben, die Zeichen 2. und 3. gemäss Ch. de R. nachzutragen. Er that aber noch mehr, er beschrieb diese in Ch. de R. bloss namentlich angeführten Zeichen ins einzelne, so dass daraus theilweise ganz besondere Gegenstände wurden, die man sich aus Ch. de R. allein noch nicht in dieser Weise vorstellen konnte. Dass nun Konrad an dieser Stelle, wo er sichtlich zu kürzen bestrebt ist, eine so üppige Phantasie entwickelt habe, ist wohl durchaus nicht anzunehmen. Wir bemerken ferner noch bei genauerer Untersuchung dieser Erweiterung und besonders bei Vergleichung der Darstellung Strs. mit Kms. Text, dass diese Erweiterung in Km. nicht wohl ursprünglich sein kann, dass sie Str. gegenüber, der auch aus derselben alten gemeinsamen Quelle schöpfte, bereits gekürzt erscheint. Der 1. Zusatz in Km. ist von 478,2—8, worin ausgeführt wird, dass der wilde Drache am Banner sich mit Wind füllte und dann zur Belustigung des Volkes im Winde spielte und sich wie lebend bewegte; er war weiss und roth. Nach Strs. Darstellung K 9640—46 ist an den Fahnen ein Drache angebracht, der sich auch, wenn er vom Winde voll wird, wie lebendig gebärdet, doch fügt er noch bei, der Drache that, als ob er auf die Leute losgehen wolle. Vgl. wir den Wortlaut:

K 9640—46:	Km 478,2—8:
der vane was wunneclich.	(Darane stoent eyn zeichen herlich
man sach von golde dar an stân	Eime wilden drachen gelich.)
einen tracken, der was wol getân,	Der drach
der was innen hol.	was van enbynnen hol.
als er des windes wart vol,	Des wyntz wart he dicke vol.
	Dan sach dat heydenisch gesynde,
so gebârte er alse er lebte	So we der drache in dem wynde
und gein den liuten strebte.	Spilde ind vmbran.
	Manche vrouwede dan aff quam.
	Hey was wys ind roit.

Die wörtliche Übereinstimmung beweist die Benützung einer gemeinsamen Quelle. Wir haben bei Str. bisher häufig bei seinen Zusätzen, die er aus der zweiten Quelle nahm, gesehen, dass er nur kleine Theile aufnimmt; auch hier macht er es so. In Km. sind noch zwei Züge enthalten (Km 478,7+8), die Str. nicht hat, wogegen Strs Plussstück in K 9646 eher aus Km 478,6 (vmbran) zu erklären ist.

Der 2. Zusatz reicht in Km. von 478,9—20, worin ausgeführt wird, dass Paligan die Standarte aufrichten liess, worauf sehr kunstvoll das Bild Machumets und Devergandens gemalt war. Hier haben wir einen Gegensatz zur Ch. de R., wo die (also zwei) Standarten Tervagans und Mahums genannt werden; überdies wird in Km. die Pracht der Standarte und der Bilder noch besonders geschildert, wobei auch zwei Verse aus R. verwendet sind, so dass sich also Km 478,2—10 eigentlich als Einfügung zwischen R 276,21 und 22 erweist. Auch dies sieht darnach aus, als ob der niederrh. Bearbeiter nur zwischen diese Verse des R. die Zusätze aus der Redaction eingeschoben habe. Str. hat von diesem Zusatze gar nichts aufgenommen. Diese Verse lauten in Km 478,9—20:

R 276,19 Thô hiez Pâligân	Baligain ouch geboit
ûf rihten . . .	Vp richten den standarde,
R 276,22 ther was gezieret genuoh	Der was gezeirt harde
vone golde unt vone gesteine.	Mit golde ind mit gesteyne,
	Ind mit syden harde cleyne
	Was hey mit vlysse bewart.

Dar an waren gewart
Tzwey bilde wael eirlich.
Dat eyne was Machumet gelich,
Dat ander Dervaganden.
Van mynschlichen handen
En wart ney schonre gemaloit.

Wenn hier eine Standarte mit zwei Bildern erwähnt wird, verräth dies bereits eine selbstdurchdachte Änderung gegenüber Ch. de R, wo es bloss heisst: „Die Standarten Tervagans und Mahums".

Der 3. Zusatz reicht in Km. von 478,21—30, worin ausgeführt wird, dass Palligan auch Apollen zu ehren befahl, indem sie zuerst das Banner der Standarte (?) an dem starken Baume der Standarte und zwar an einem natürlichen Arme (Aste) desselben befestigten und dann oben auf den Baum das Banner Apollens steckten. Der Sinn dieser Verse ist schwer zu verstehen, hier muss die Darstellung der Redaction in gewaltsamster Weise in Km. gekürzt worden sein. Man weiss nicht recht, ist in Km 478,26 unter dem Banner, das an dem Aste eines Baumes (starke Stange der Standarte) befestigt wird, das Drachenbanner (das 1. Zeichen) oder das Fahnentuch mit den Bildnissen Machumets und Dervagandens zu verstehen? Es gewinnt den Anschein, als ob Km 478,24—26 erst nachträglich zur Erklärung beigefügt worden wäre, in der Redaction aber schon früher bei Erwähnung des Drachenbanners oder der Standarte enthalten war. Die nach Kms. Text gebotene Darstellung macht es wahrscheinlich, dass das Drachenbanner für sich eine Fahne sein soll, gewissermassen um Schrecken unter den Feinden zu verbreiten, wenn sie voraus in den Kampf getragen wird, dem eigenen Volke aber zur Freude. Dagegen enthielt die Standarte die Bildnisse Machumets und Dervagandens und oben auf der starken Stange das Banner Apollens. Wie aber nun das Drachenbanner und die Standarte vom Platze bewegt wurden, erfährt man in Km. nicht, es wird nur vom Aufrichten geredet, aber nicht vom Weiterbewegen. Eine solche Darstellung kann kaum die ursprünglich erweiterte Fassung gewesen sein, umsoweniger als Str. gerade das, was hier in Km. zum allgemeinen Verständnisse fehlt, mittheilt, während er andere Theile der Erweiterung (wie 2. und 3.) übergeht. Str. spricht nämlich gleich eingangs dieses Abschnitts in K 9631—39 von einem Wagen, auf dem ein starker Mastbaum mit dem Drachenbanner aufgestellt war und welchen zwei ungeheure Meerochsen vorwärts zogen. Es ist nicht wohl möglich, dass Str. diesen massgebenden Zusatz, der die natürliche Erklärung zum Ganzen bildet, selbst erfunden habe, sondern wir werden darin die abenteuerliche Erweiterung des Redactors zu suchen haben, der das heidnische Treiben weiter ausmalen wollte, wie es etwa durch die Kreuzzüge dem Abendlande vermittelt wurde. Wir haben also viel eher umgekehrt in Km. nur stückweise und mangelhafte Zusätze, und Str. vervollständigt uns hier die ursprüngliche Fassung der Redaction, wie wenig er auch im allgemeinen davon wiedergibt. Zu dieser Annahme trägt auch die Übereinstimmung dieser Stelle in einem Verse zwischen K. und Km. wesentlich bei. Vgl. wir beide Texte:

K 9631—39:	und	Km 478,21—30:
Ch. de R 3268 Und noch ein Bildnis Apollins, des Wichtes.		**Baligain ouch geboit,** **Dat sy vmb den vollen** **Eyrden eren heren Apollen.**
Do rihte man ûf einen wagen, einen mast mit stahel wol beslagen. dâ was sîn vane gebunden an. den zugen vor dem her dan zwêne starke merohsen grôz, die man vil vaste beslôz mit gewaefen und mit wenden, daz sie niemen kunde erwenden, sin zügen den wagen für sich.		**Der bom vast lanck was** **Ind was eyn gewassen ast,** **Dar dat baner was angebunden.** **Rechte zo den seluen stunden** **Satten sy dat bannere** **Vp den standert schere,** **De was starck in vaste.**

Nun wird das Drachenbanner beschrieben.

In Km. fanden wir die 3 Zeichen, die in Ch. de R. nur angedeutet sind, der Reihe nach genauer geschildert. Diese Theilung sowie die jedesmalige Einleitung mit „Baligain ouch geboit“ (Km 477,64. 478,9+21) dürfte der Redaction als einer Nachahmung des R. entsprechen, jedoch der Anfang, womit in Km. mit 3 Versen an R. sich anschliessend diese Stelle eingeleitet wird, scheint die Arbeit des niederrhein. Bearbeiters zu sein, der nach R 276,21 den 1. Zusatz (Km 478,2—8) einfügte und dann beim 2. Zusatz zugleich R 276,22+23 verwendete, um nach dem 3. Zusatz (Km 478,21—30) sich gleich wieder an R 276,24 f. anzuschliessen. Man vgl. nämlich weiter

R 276,24—27 :	und Km 478,31—36 :
thô scaroten sih thie heithenen.	De heydensche gaste Heylten dar vmb mit eren scharen.
thes kuninges pruother Kanabêus (thaz buoh nennet in sus), ther rief uber alle thie heithenen: . . .	Do quam Baligains broder gevaren Canabeus eyn fel man. Mit hoer stymmen hey roeffen began Ouer alle de heyden deit: . . .

In Ch. de R 3269 dagegen heisst es: „zu beiden Seiten ritten Kananäer, die schrien mit lauter Stimme: . . .“ Der Anschluss an R. ist zweifellos, dennoch scheint Km 478,35 „myt hoer stymmen“ auch eine Beziehung zur Ch. de R. „mit lauter Stimme“ aufzuweisen, was uns andeuten würde, dass die Redaction auch im Folgenden noch der Ch. de R. folgte und nur der niederrhein. Bearbeiter den Anschluss an R. wieder herstellte. Str. lässt sich auf die weitere Ansführung seiner zweiten Quelle nicht ein. Nachdem er den merkwürdigen Kriegs-Fahnenwagen beschrieben hat — er nahm aber von den 3 Zeichen nur das Drachenbanner auf, das unpassender Weise bei ihm an dem Mastbaume des Wagens befestigt ist, obgleich es dann von Ambrosie in der Schlacht vorangetragen wird —, so geht er gleich auf R 276,25 über und führt weiter K 9647 :

des küneges bruoder Kanabus
der sprach ze Pâligâne alsus
und zandern sînen gesellen: . . .

Kms. Text macht also hier im ganzen den Eindruck, dass die Redaction nur mangelhaft zwischen den fast wörtlich aufgenommenen Theilen aus R. vertreten ist und dass daher Kms. Text nicht die Arbeit des Redactors sondern des niederrh. Bearbeiters ist, der zu R. aus der Redaction hinzufügte, wo und wie es ihm gerade zusagte. Wenn unsere Vermuthung richtig ist, dass erst Strs. Zusatz vereinigt mit den Zusätzen Kms. hier ein verständliches Bild der ganzen ursprünglichen Erweiterung der Redaction gibt, so zeigt sich hier beim Redactor das neue Bestreben, nicht nur geistliche Stellen auszubeuten und wunderbare Züge zu erweitern und einzufügen, sondern auch das Treiben der Heiden in den abenteuerlichsten Zügen darzustellen. Darin konnte der Redactor allerdings schon R 124,17 f. zum Vorbild nehmen, sowie auch die drei Eingangsverse in Km 477,64. 478,9+21 nicht nur die Nachahmung des R. bezeugen, sondern auch als Abschnitte eine stärkere Erweiterung in der Redaction erwarten lassen. Nach dieser Seite war auch die Annahme von Lücken in R. sehr nahe gelegen, doch bewährt sich diese Annahme an andern Orten noch weniger als hier.

Die Beschreibung des heidnischen Drachen erinnert an den Löwen auf dem Helme Rolands in der W. P., wie wir schon in Abh. II. 12 zu K 4925 f. bemerkten. Es wäre nun nicht unmöglich, dass auch jene Fassung der W. P. (Hs. 315,45 u. 259,69) in irgend einem Zusammenhang mit der Redaction stünde.

In den folgenden Abschnitten, einschliesslich der Paliganschlacht, ist manchmal die Verwirrung des Textes in Km. ausserordentlich gross. Wir finden zwar wieder durcheinander Ch. de R. neben R. verwendet, allein die Schwierig-

keit einer einheitlichen Darstellung auf Grund zweier verschiedenen Quellen wird dort grösser, wo Schlachtschilderungen mit verschiedenen Namen von Personen und Waffen, mit mannigfaltigen Kampfesarten und Tödtungen u. s. w. entworfen werden sollen. Vgl. Über Km. S. 132—145.

Der Reim in K 9651 zehant und in Km 478,38 alzo hant stimmt überein gegen R 277,2 alle samet. R 277,7—8 sind in K. und Km. übergangen und statt dessen ist beiderseits in ähnlicher Weise die Lücke ausgefüllt. Vgl.

K 9655:	und	Km 478,43—44:
ir leben hât êwecliche kraft.		Sy sullen vns hude beweren, Dat sy gerecht synt.

Mit ähnlichen, aber nicht übereinstimmenden Versen beginnt in K 9667 und Km 478,54 der Abschnitt gegen R 277,18. Auch etwas später zeigen sich in diesem Abschnitt in K. Anklänge an Kms. Text. Vgl.

K 9678—83:	und	Km 478,63 f. R 278,4 f.:
ir geloube und ir vil tumber wân	Ch. de R. 3338	Nichts hilft ihr Glaube.
die werdent hiute an uns geschant.	Km 479,60	Ind der duuel geschant blyuen.
dem elliu herzen sint bekant,	R 278,4	ther elliu thinc wole kan gezeken,
	Km 478,63	Got, der alle ding gewalt hait
der müeze uns hiute erhoeren	R 278,5	ther erhôre unsih hie.
	478,64	De moes sy geuellen.
unde ir kraft zerstoeren	Km 479,1	Ind zo storen de heydenschaff
durch sine hêren namen drî.	478,65	De cristen gesellen
Vgl. zum letzten Vers R 277,27:	66	Roffen an vnsen drechten,
nu heve wir iz in gotes namen.	67	Dat hey genedich woul syn . . .
Zu K 9679 vgl. auch Km 480,37.		

In K 9684—98 (vgl. Abh. II. 11 hiezu) hat Str. eine Zahl Verse eingefügt, wozu in R 277,27 nichts Ähnliches zu finden ist.

Kms. Text hat 479,3 f. gegen R. auch hier eine Erweiterung und zwar der Redaction entnommen (vgl. Über Km. S. 133—34), die sich der Strs. nähert. Str. bemerkt nach seiner Art vor dem Beginne der Schlacht, die feindlichen Heere seien einander nun so nahe gerückt gewesen, dass der Kampf der Vorfechter beginnen konnte. Auf heidnischer Seite war Malprimes Vorfechter, der da wähnte, die Christen zu besiegen. Auf christlicher Seite war Gerold mit den Schwaben Vorfechter, die sich der Ehre des Vorfechtens freuten (vgl. II. 12 zu K 1244—48). In Km 479,3 f. wird nach dem Gebete Karls, näher Ch. de R. (vgl. Über Km. S. 132 f.), auch vor dem Kampfe selbst erwähnt, wie die Heiden mit grossem Schall herziehen (479,3—8), wie Baligan seinen Sohn ruft und ihn zum Vorfechter bestimmt, für sich aber besondere Scharen auswählt (479,9—27), wie sie beiderseits gleich Wetterwolken zusammensprengen (479,28—41). Dann wird der Heide Ambrosie genannt als Träger des Drachenbanners und erzählt, wie die Heiden und Christen ihren verschiedenen Kriegsruf ertönen liessen (479,42—66). Wir bemerken hier in Km. ein ähnliches Bestreben wie in K., nämlich vor dem unmittelbaren Kampfe die Zubereitung und Stimmung zum Kampfe zu kennzeichnen, freilich geschieht dies in Km. viel weitläufiger als bei Str. und inhaltlich vielfach verschieden von K. Str. nennt als Vorfechter auf heidnischer Seite wie Km. den Sohn Paligans, daneben wird in Km. aber noch insbesondere Ambrosie als Führer des Drachenbanners erwähnt, während Str. weder auf dieses Banner noch den Führer desselben sich einlässt. Umgekehrt wird auf christlicher Seite in Km. kein Vorfechter genannt, während hier Str. den Herzog Gerold und die Schwaben rühmlich erwähnt. Es ist also auch hier nicht zu ersehen, ob auch schon die Redaction wie Str. den Gerold und die Schwaben bevorzugt habe oder ob dies Strsche. Erweiterung (vgl. II. 12 zu K 1244) ist. Wenn Kms. Text davon nichts enthält, ist dies eben für die Redaction noch nicht massgebend, man würde hier vielmehr in Km. nach der ausführlichen Darstellung auf heidnischer Seite auch eine entsprechende auf christlicher erwarten, also innerhalb

oder nach Km 479,49 – 59. K. Bartsch vermuthet, dass Ambrosie aus einem französischen Texte stamme (Über Km. S. 135). Es ist hier vor allem zu beherzigen, dass die Schilderung des D r a c h e n b a n n e r s vom Redactor herrührt und dass infolge dessen auch der Führer desselben A m b r o s i e als dessen Erfindung gelten kann. In Ch. de R 3330 werden der D r a c h e, die S t a n d a r t e n und die B a n n e r der Araber auch nochmals unmittelbar vor dem Kampfe erwähnt, Str. geht jedoch nicht mehr darauf ein. Es ist auch aus dieser Stelle in Km., wo Ambrosie das Drachenbanner trägt, zurückzuschliessen, dass dieses Banner in Strs. Darstellung seinen Platz nicht gut auf dem Kriegswagen haben kann, wohl aber ist dies der Fall bei den zwei andern Zeichen. Aber selbst die Texte zeigen zwischen K. und Km. hier eine entfernte Verwandtschaft. Vgl.

K 9684 – 87 :	und	Km 479,48—50. 9—10. 14—15 :
nu wârens enander sô bî,		Den Cristen drangen sy vil na.
daz si iezuo sprengen wolten,		De Cristen en woulden en neit versagen.
		Alle keirden sy intgagen.
87 daz was der sun Pâligânes.		Baligain . . . .
		Synen sone hey vur sich gewan . . .
86 die dâ vorvehten solten.		Hey sprach : ir sult ryden vor
		Ind geleyden de scharen.

Oder K 9684—85 :	und	Km 479,28—29 :
nu wârens enander sô bî		Da yageden sy as de wolcken
daz si iezuo sprengen wolten.		Vp beyden syden zo samen.

K 9688—90 :	und	Km 481,47 :
der (Malprimes) pflac sô tumbes w â n e s,		Hey (Malprimes) w a e n d e, eme wael were erlungen.
daz er gewis wolte wesen,		
die kristen mohten niht genesen.		

Vgl. auch gleich im Folgenden gegen R 278,6

K 9699—700 :	und	Km 479,5—6 :
Munschoy riefens alle		Sy begreiffen dat gevelde.
und punierten mit dem s c h a l l e.		Dar wart eyn groes g e s c h e l d e.

Höchst auffällig ist für Kms. Text an diesen Stellen, dass wiederum neben Ch. de R. auch R. benützt wurde, es fragt sich nur, ob vom Redactor selbst oder erst vom niederrheinischen Bearbeiter. Es ist für meine Auffassung ein starker Anhaltspunkt, dass K. Bartsch selbst (Über Km. S. 134) bei Betrachtung und Prüfung des Zusatzes in Km 479,48—60, der weder aus Ch. de R. noch aus R. stammt, sondern des Redactors eigene Beigabe ist, zur Überzeugung kam, es müsse hier ein alter Text, von einem Geistlichen herrührend wie der Konrads, zugrunde liegen. Ich darf daher fast annehmen, dass Bartsch meine Auffassung bestätigen würde. Wir haben es hier in Kms. Text an längern Stellen, wo Ch. de R. benützt wurde, zweifellos mit dem umgearbeiten Text der Redaction zu thun. Was jedoch die Stücke aus R. hier anbelangt, ist zweifelhaft, ob sie ursprünglich schon der Redactor seinem Werke einverleibt habe oder ob sie erst vom niederrh. Bearbeiter dazugegeben wurden. Diese Stücke aus R. sind in Km 479,40—41 = R 287,11 und in Km 479, 61—63 = R 278,19—21. Die erstere Stelle beschränkt sich nur auf einen Vergleich der Heiden mit dem Leuchten der Sterne und dieser ist zugleich aus jenem Abschnitt in R. entlehnt, wo vom heidnischen Fahnenführer A m h o h, welchen K. Bartsch dem Ambrosie in Km. gleichsetzt, die Rede ist. Ich habe schon früher bemerkt, dass die Einfügung Ambrosies als Träger des Drachenbanners in Km. einer bessern Überlegung entspringt, sie hängt mit der ausführlichen Beschreibung des Banners von Seite des Redactors zusammen. Ohne Beziehung zu R. ist freilich Ambrosie nicht, denn wir finden schon in R 279,2 f. einen Heiden ohne Namen erwähnt, der vom christlichen Fahnenträger Gottfried so vom Pferde gestochen wird, dass er todt unter den Fahnen

fällt. Damit war schon nahegelegt, dass dieser Heide der heidnische Fahnenträger sein müsse, dem der Redactor also nur einen Namen und das Drachenbanner zutheilen durfte. Es bleibt also doch unsicher, ob der Redactor hier jenen viel später in R. angeführten Amhoh wirklich im Auge gehabt habe. Dagegen scheint eher der niederrh. Bearbeiter diese Auffassung gehabt zu haben und ihm möchte ich viel eher die Einfügung der Verse aus R zuschreiben als dem Redactor selbst. Wer von Km 479,27 f. die Verse aufmerksam liest, wird finden, dass gerade die aus R 278,11 entlehnte Stelle, nämlich Km 479,37—41 leicht ohne jegliche Störung aus Kms. Text weggelassen werden kann. Denn Km 479,37—38 ist gegenüber Km. blosse Wiederholung, auch das Bild von den Sternen Km 479,40—41 scheint nur durch das vorangehende in der Redaction von den Wolken Km 479,28 f. angeregt und erst vom späteren Bearbeiter eingefügt worden zu sein. Ebenso macht die zweite Stelle einen solchen Eindruck. In Km 479,49—60 ist eben die Aufführung der Christen geschildert worden und in Km 479,64—66 wird noch weiter von den Christen gesprochen, dazwischen aber ist das Stück aus R 278,19—21 eingeschoben, nämlich Km 479,61—63, wo plötzlich und ohne Zusammenhang von den Fahnen der Heiden die Rede geht. Da sich beide aus R. entlehnte Stellen als Einschiebsel ergeben, die die Darstellung Kms. mehr stören als fördern, bin ich der Meinung, dass sie eher der niederrh. Bearbeiter als der Redactor selbst eingeschoben habe, um seinerseits auch R. neben der Redaction zur Geltung zu bringen. R. stand bei diesen Bearbeitern, das sehen wir bei Str., in ungleich höherem Ansehen als die Redaction. Als ein Beispiel, wie der Redactor bei Erweiterungen seinerseits R. in seine Arbeit hineinzog, möchte ich R 279,2—4 und Km 479,67 f. betrachten, ferner R 279,29 und Km 480,19 (vgl. Über Km. S. 135), ebenso ist R 278,10—15 enge mit der Erweiterung der Redaction in Km 480,50—59 verbunden (vgl. Über Km. S. 136), desgleichen R 279,6—10 und Km 481, 4—10 (vgl. Über Km. S. 137). Bedenken dagegen erregt R 282,18—21 in Km 481,33—36 sowie die ganze Stelle von Malprimes' Betheiligung am Kampfe, wo R 284,8—285,10 in Km 481,37—482,7 fast wörtlich wiedergegeben wird. Diese Übertragung könnte wieder vom niederrh. Bearbeiter nach R. eingefügt worden sein, denn in der Malprimesscene entbehrt man die Rücksicht auf die frühere Darstellung des Redactors in Km 479,11—13, wo Malprimes mit Turbens und Clapemor zu Vorfechtern bestimmt wurden. Hier erfahren wir an der Hand von R. nur von Malprimes allein, die andern zwei werden gar nicht mehr erwähnt, während sogar Str. (K 9921) darauf Rücksicht nimmt. Man darf daher billig zweifeln, ob wohl der Redactor diese Scene so getreu nach R. wiedergegeben hätte, da er doch früher mit Anschluss an die Ch. de R. eine von dieser Darstellung abweichende Fassung gegeben hatte. Es scheint auch hier der niederrh. Bearbeiter mit im Spiele. Der Gegensatz ist umso fühlbarer, als dann die folgenden Abschnitte wieder ganz von R. abweichen und Ch. de R. folgen, vgl. Über Km. S. 137—39. Wir finden hier erst wieder ein Verspaar aus R 286.4—5 in Km 483,39—40, womit der neue Abschnitt eingeleitet wird. In der Folge aber begegnen wir nur noch vereinzelten Zusätzen aus der Redaction, nach Ch. de R. gearbeitet, dann tritt R. immer stärker hervor, um dann von Km 484,56 an, wo der Kampf Baligans mit Karl geschildert ist, sich ganz an R. anzuschliessen, wie wir dies früher wiederholt in Km. gefunden haben. Ich glaube, wir werden auch hier die Annäherung und den völligen Anschluss Kms. an R. nicht dem Redactor sondern dem niederrh. Bearbeiter zuzuschreiben haben.

Wir haben bereits Abh. II. 11 bei Besprechung der Paliganschlacht die Darstellung der Schlacht nach Ch. de R., R. und K. zusammengestellt, es erübrigt nur noch, hier die Fassung Kms. nachzutragen, um dann die Beziehung Strs. zu Kms. Text leichter übersehen zu können.

Die Paliganschlacht nach Km.

1. Iunffried nimmt den Fahnen und reitet gegen den Heiden Ambrosie, der den Drachen führt. Ambrosie wird vom Pferde gestochen und fällt mitsammt dem Drachenbanner, Iunffried reitet zu den Seinen zurück und erregt grossen Jubel. Km 479,67 f.
2. Robode zieht des Kaisers „byswert" und kämpft damit aufs tapferste. Karl treibt die Heiden zurück. Km 480,25 f.
3. Wyneman bläst Olivant zum Leidwesen Baligans. Baligan macht grosse Versprechungen, daher wollen alle Wyneman erschlagen. Km 480, 49 f. Dagegen erheben sich von den christlichen Helden besonders:
4. Oyger sticht mit seinem Speer den heidnischen Fähnrich durch die Brust. Km 481,1 f.
5. Reynbolt (Regenbalt) fasst sein Schwert mit beiden Händen und gedenkt so den Roland zu rächen. Km 481,11 f.
6. Nawyn (Gebewin? Nevelin?) schickt manchen Heiden in die Hölle. Km 481,20 f.
7. Iunffried (Gottfried) nimmt den Fahnen (vgl. 1.) und Karl zieht auch mit den Seinen zufelde. Die Heiden stellen sich ihnen entgegen, werden aber massenhaft getödtet. Km 481,27 f.
8. Malprimes will sich dafür an Karl rächen und nimmt Urlaub vom Vater Baligan. Da fallen viele Christen. Names kommt aber den Christen zuhilfe. Malprimes haut auch dem Names den Helm durch. Karl sieht es und eilt ihm zuhilfe. Er sticht den Malprimes vom Pferde, Names dankt ihm für die Rettung. Km 481,37 f.
9. Canebeus (Baligans Bruder) sah seinen Neffen fallen und verwundet nun Names durch den Helm. Karl rettet den Names abermals und tödtet auch den Canebeus. Km 482,8 f.
10. Baligan weiss noch nichts vom Tode seines Sohnes und Bruders, er tödtet Wyneman, der den Olivant blies, darauf Jorans, der dem Wyneman zuhilfe kam, endlich Gebewin. Baligan verliert seinerseits 3 Scharen. Km 482,34 f.
11. Genease meldet dem K. Baligan den Tod des Bruders und Sohnes. Klage Baligans. Joleum räth zur Sammlung des Heeres. Die Christen tödten indessen mehr als 8000 Heiden. Junffrit mit dem Fahnen greift an und ermuntert zum Kampfe. Die Gigandcn (die 1. Schar Baligans Km 477,41) werden vom Kampfplatze zurückgeschlagen. Km 483,18 f.
12. Baligan sammelt sein Heer bei Sonnenuntergang. Karl betet. Baligan fällt von Karls Hand. Km 484,39—487,52.

Vergleichen wir diese Darstellung mit Ch. de R., R. und insbesondere mit Str., so ergibt sich manche Beziehung zwischen K. und der Redaction. Voran haben wir bei Str. allerdings den Gerolt und Malprimes (K 9710—35), die die Schlacht eröffnen, was sich mit Km. höchstens bezüglich des Malprimes zusammenhalten lässt (Km 479,9 f.), für Gerolt finden wir in Kms. Text keinen Anhaltspunkt. Doch wird von Str. gleich nach dem Kampfe dieser Vorfechter schon Karl hervorgekehrt (K 9736—43) und ebenso wieder nach Gottfrieds Kampf (K 9748—54). Ein solches Hervorkehren Karls war besonders auch das Bestreben des Redactors, und wir finden Karl wirklich ähnlich wie in K. auch in Km 480,42—44 und 481,28—32 erwähnt, während in R. Karl erst dem Malprimes gegenüber in den Kampf verwickelt wird, wo dies ohnedies auch in K. und Km. dann wiederkehrt. Es liesse sich vergleichen

K 9736—43:	und	Km 481,28—32. 24—27:
des wart der keiser gewar. der liez dar näher springen: mit den edelen Kerlingen er reit si zeswenthalben an. dâ wart gestochen manec, daz er in dem schilte gelac und si en jungesten tac mit sînen ougen an sach.		Der konynck Karlle ind syne man Keirden vp der waelstat. De heyden ryden en vur den pat. Sy slogen doyt der heyden also vele In dem vreyslichen spele: . . . Dar mochte man seyn verlorne Menchen heydeschen man, Den hey de helle gewan.

Vgl. auch mit dieser Stelle und unter sich folgende:

K 9748—54:	und	Km 480,42—46:
dô hôrte man klingen schône ein swert, daz hiez Joyôse, daz des geloubeu ein rôse Karl fuorte in sîner hant. da wart manec heiden mit entrant sô sêre daz im diu sêle enpfiel hin in des hellegrundes giel.		Karlle myt synen mannen De heyden dreyff hey dannen Myt groessem nyde. De Cristen waren blyde. Vp de heyden sy drungen.

Wir finden hier im besondern wenig Übereinstimmung, allein das beiderseitige Hervorkehren Karls dürfte doch auf die gemeinsame Quelle zurückgehen, besonders das Eingreifen Karls in den Kampf und die Erwähnung der Hölle im Sinne des geistlichen Redactors. Bezüglich der weitern Behandlung der Paliganschlacht in Km. lassen sich besonders drei Gesichtspunkte aufstellen. Wir finden in Km. Kampfesscenen, die eine Erweiterung von R. bilden, andere, die eine eigene Behandlung zeigen und endlich solche, die eine blosse Wiedergabe des R. bedeuten. Eine Kampfesscene der ersten Art ist die 1., wo in Km. Junffried gegen Ambrosie kämpft. Hier bemerken wir in Km 480,67 f. noch deutlich die Beziehung zu R 279,2 f., allein die Einfügung des Namens Ambrosie sowie die Erweiterung, dass er mit Rücksicht auf die frühere Darstellung in Km. das Drachenbanner führt, zeigt uns die Behandlungsweise des Redactors an. Eine verwandte Scene finden wir in Ch. de R. später bei Ogiers Kampf gegen den heidnischen Fahnenträger. Str. hat diese Scene (K 9744—47) nicht breiter behandelt als Konrad, er lässt sich auf die Erweiterung der Redaction nicht ein; vielleicht soll bei Str. die Bezeichnung (K 9745) „k ü n e c heiden" für R 279,4 „einen heithenen" den Wert dieses Mannes im Sinne der Redaction erhöhen. Nach dieser Kampfesscene wird in Km 480,11—24 das Lob der Christen und das neue Entbrennen des Kampfes geschildert. Aus R. lässt sich hiezu nichts Ähnliches anführen, auch aus Ch. de R. nicht, so dass die Redaction hier vielfach auch eine selbständige Behandlung zeigt. Str. hat aber nach derselben Kampfesscene eine dem Km. verwandte Erörterung. Str. zeigt hier allerdings wie überhaupt bei Schlachtschilderungen eine stark subiective Behandlung, aber es lässt sich im allgemeinen K 9755—84 mit Km 480,11—24 vergleichen und im besondern K 9757+70 mit Km 480,14+23, dann

K 9772—74:	und	Km 480,14—17:
dô dranc der heiden her al umbe und umbe ûf sie, des maneger dâ sîn leben lie.		De heren reden euer zo samen Des moeste mench noch erlamen, Dat hey nummer enquam weder. Mench vele dar neder . . .

K 9780:	und	Km 481,17 (a. a. O.):
dâ wart Ruolant gerochen		Sus wrechen ich Rolanden.

Roland wird in Km. mit Karl viel öfters genannt als in R.; auch Str. folgt hierin seiner zweiten Quelle, wenn wir bei ihm solchen Stellen begegnen. Hier ist die Erwähnung Rolands in Km. nicht zu finden, wohl aber an späterer Stelle in der 5. Kampfesscene (481,17). Im R. lässt sich zu dieser Stelle nichts finden, dort folgt gleich auf Gottfried der Kampf Oigiers (R 279,6).

In der zweiten Kampfesscene in Km 480,25—41 wird R o b o d e s mächtiger Kampf mit Karls „byswert" geschildert. Hier haben wir in Km. eine der

Ch. de R. näherstehende Darstellung als R., überhaupt eine sehr selbständige Behandlung, die schon vom Redactor herrühren könnte, jedoch auch zu Str. in einem bemerkenswerten Gegensatz steht. Hier kommt in Km. Robode zur Geltung im Kampfe, der auch in Ch. de R. und in R. und K. neben Wineman erwähnt wird, jedoch nicht überall im gleichen Masse. In Ch. de R. kämpft zuerst in der Paliganschlacht Rabel gegen Torlen, aber von einem besondern Schwert ist nicht die Rede, wiewohl früher in Ch. de R 3014 f. Rabel und Guineman vom Kaiser zu Vertretern Rolands und Oliviers in der Paliganschlacht bestimmt und mit Durndart und Olifant betraut wurden. Dieser letztern Darstellung folgte auch Konrad in R 265,17 f. indem er Ch. de R. wiedergab, nur dass er des Reimes wegen Wineman dem Rapoto voraussetzte, dem erstern aber doch wie in Ch. de R. Durndart, dem letztern Olifant zutheilte. In Kms. Text finden wir, da dieser an derselben Stelle (vgl. Über Km. S. 118) mehr Ch. de R. als R. folgt, wieder, wiewohl etwas undeutlich ausgedrückt, die Fassung der Ch., wonach Rabode das Schwert Rolands und Wineman den Olifant führen soll. Darnach müssten wir nun an dieser Stelle, wo Robode zum Kampfe kommt, bei ihm das Schwert Rolands, Durndart, finden. Es heisst jedoch in Km 480,25 f., Robode habe des Kaisers „byswert“ gezogen, worunter wir uns jedenfalls ein anderes als Durndart zu denken haben. Halten wir dazu noch die abweichende Fassung, die wir oben bei K 8133 f. besprochen haben, wonach in Km 459,31—34 Durndart von Roland in ein Wasser geworfen wird, dass man es nicht mehr findet, so wird es offenbar, dass in Km. zwei einander gänzlich widersprechende Fassungen vorhanden sind. Zuerst wird nämlich Durndart vernichtet, dann dem Rabode an Stelle Rolands zugetheilt, beim Kampfe selbst aber durch ein anderes Schwert ersetzt. Hier haben wir einen deutlichen Beleg dafür, dass in Kms. Text durch eine zweite Hand nicht bloss eine neue Textzusammenstellung sondern sogar eine auffällige Änderung vorgenommen wurde. Wir haben schon oben die Vermuthung ausgesprochen, dass die Vernichtung des Durndart in Km. nicht vom Redactor herrühre, sondern dass dieser Zug eher vom niederrh. Bearbeiter eingefügt worden sein dürfte. Dasselbe gilt nun auch von diesem „byswert.“ Die Sage Strs. (K 8357—66), dass Roland erst dem Kaiser die Hand öffnete, worin er im Tode Durndart festhielt, bestärkt uns in der Annahme, dass der Redactor dieselbe Fassung wie Str. hatte, der diesen Zug u. a. wohl auch der Redaction entlehnt hat. Die Änderung machte sich der niederrh. Bearbeiter, dem wir dieselbe eher als dem Compilator zumuthen dürfen, sehr einfach und leicht, er fügte für den Namen Durndarts bloss das „byswert“ Karls ein und liess die übrige Aussage vom Schwert ruhig stehen. Die Anderung bezieht sich also bloss auf Km 480,26+27, wovon überdies der letztere Vers mangelhafte Überlieferung aufweist. Km 480,26 mochte etwa in der Redaction gelautet haben:

Robode (zoich) den guoten Durendarte . . .

Es wird darauf die Güte und Wirkung des Schwertes in Km. geschildert. Das passt sehr wohl auf Durndart, weniger gut aber auf ein gewöhnliches „byswert“. Schon dieser Umstand macht es wahrscheinlich, dass hier in der Einfügung von Karls „byswert“ nur eine nachträgliche Änderung stattgefunden hat, sowie auch früher in der widersprechenden Aenderung von der Vernichtung des Durndart. Ein weiterer Anhaltspunkt ist uns Strs. Darstellung. Str. hielt vor allem treu am R. fest und theilte daher den Durndart dem Wineman zu, auch ein Zeichen, dass er Ch. de R. selbst nicht kannte. Allein das R. hatte an dieser Stelle (279,6) eine ganz andere Scene, Str. hielt also nur mit Rücksicht auf die früher nach R. gegebene Darstellung an dieser Fassung fest, von Rabode oder Wineman war hier aber in R. gar nichts zu finden, sondern Str. musste dazu die zweite Quelle zurathe ziehen. Wirklich finden wir bei Str.

auch nach der Kampfesscene Gottfrieds und dem Eingreifen Karls eine Kampfesscene, worin Wineman mit Durndart Wunder der Tapferkeit verrichtet. Strs. Stelle ist nur kurz gehalten, wie dies bei Entnehmungen aus der zweiten Quelle gewöhnlich der Fall ist, allein sie stimmt inhaltlich und in der Reihenfolge der Schlachtentwicklung so sehr mit der Redaction gegen R. überein, dass an dieser Abhängigkeit nicht zu zweifeln ist. Die Stellen lauten beiderseits:

K 9785—94:	und Km 480,25—41:
	Do zoich vs der scheyden
swaz ir Wineman beruorte,	Robode de keysers by swert.
der Durndarten fuorte,	Der heyden heyden (?) hey gert
	Beyde ros ind man.
	Wat eme der heyden necken began,
der muose des tôdes hervart.	De moesten sich geuen,
	Want sy en mochten neit lenger leuen
Waere der guote Durndart	Dur dem guden swert.
ûf zwelf heiden geslagen,	Dat vleysch mit dem anderen gevert
swaz si an mohten getragen,	Schar id aff mit, dar en bleyff neit vure.
si waeren von eime slage tôt.	Id was allet myt eme mure,
	Beyde stael ind gewant,
	Ind hedde id schere geschant
	Den halszberch ind den hoit.
dô si gesâhen die nôt,	Dat selue swert was so guett,
dô begundens von im varn,	Dat geyn besser en mochte syn.
als diu huener von dem arn.	Dat wart in dem stryde schyn.

Auch selbst im Wortlaute lassen sich noch Anklänge aufspüren. In Km 480 f. mag der ursprüngliche Reim „Durndarte : aff scharte“ gelautet haben, wofür dann „swert : geveit“ geändert wurde. In Km 480,42—48 wird dann Karls Eingreifen in den Kampf mit seinen Mannen geschildert, was wir schon oben bei Gelegenheit des ersten Auftretens Karls in Km. und K. angeführt haben. Aber auch zu dieser Stelle in Km. lässt sich von hier aus K. eine entsprechende nachweisen. In K 9795—9822 wird nämlich nach Winemans Auftreten auch Karl mit seinen Scharen, den Lutringen, Burgundaeren und den von Britanje und ihr heldenhafter Kampf geschildert. Der innere Zusammenhang zwischen Str. und der Redaction scheint auch hier zweifellos, nur werden in Km. diese Scharen nicht genannt, es heisst nur ganz allgemein „Karlle myt synen mannen“. Es fragt sich also, ob Str. hier diese Völkerscharen selbst mit Rücksicht auf seine vorangehende Darstellung (vgl. Abh. II. 11 Paliganschlacht) hier einfügte, oder ob dies schon der Redactor hatte und Str. nur ihm folgte. Kms. Text könnte wie so häufig auch hier Kürzung erfahren haben; aber auch Str. zeigt in Schlachtschilderungen Selbständigkeit. Besonders weicht Str. auch in den folgenden Kampfesscenen, wie unverkennbar die Beziehung zu Km. in den vorausgehenden war, von der Darstellung in Km. ab. In Km 480,49 f. wird nun nach Robode 3. Wyneman mit dem Olifant erwähnt, der mit seinem Horne besonders den König Baligan belästigt. Dieser möchte den Wyneman um jeden Preis beseitigen. Aus dieser Nebeneinanderstellung (Wyneman mit Olifant hinter Robode mit Durndart) ergibt sich deutlich die Absicht des Redactors, die Paliganschlacht in eigener Art zu ordnen und darzustellen. Wir finden zwar auch in Ch. de R. nach Rabel — Guineman genannt, doch ist die Darstellung dieser zwei Helden mit Schwert und Horn nicht nach Ch. de R. sondern nach der frühern Stelle in Ch. de R. und R. hergestellt, wo der Kaiser sie mit Schwert und Horn belehnte. Ohne dass nun Ch. und R. jene Darstellung hier berücksichtigen, finden wir dennoch in Km. diese Rücksichtnahme und die darnach eingerichtete Darstellung, wie wir dies sonst in Strs. Umarbeitung anzutreffen gewohnt sind. Bei Str. hingegen zeigt sich gerade hier keine Übereinstimmung zu Km., er folgt hier mehr R., und dann wird später in Kms. Text Baligan nochmals mit Wyneman (bei Str. Rapote) in Beziehung gebracht, wo Str. dann wirklich diese Scene aus der Redaction

aufnahm, obwohl sie R. auch nicht enthielt. Wie sehr sich also in der Paligan-schlacht bei Str. der Einfluss der zweiten Quelle bemerkbar macht, so sucht er sich doch in der Aufnahme ihrer Erweiterungen möglichst einzuschränken. In Km. selbst wurde die Einführung Wynemans hier dadurch bewerkstelligt, dass der Redactor R 278,10 f. hieher zog und daraus eine eigene Scene schuf. In Km. sind mit Wyneman auch die folgenden Kampfesscenen in Verbindung gebracht. Auf die Versprechungen Baligans hin wollen alle Heiden den Wyneman tödten. Da erheben sich auch auf christlicher Seite die Helden zum abwehrenden Kampfe. Auch in diesem Übergang berührt sich Strs. Darstellung K 9795—22 mit Km 480,64—481,3. In der Aufzählung der nun folgenden Helden und Kampfesscenen ist im allgemeinen eine gewisse Übereinstimmung zwischen R. K. und Km. zu bemerken, im besondern aber hat jede Dichtung auch ihr Eigenthümliches in Namen und Kampfesschilderung.

Die 4. Kampfesscene bringt in Km 481,4—10 den O y g e r zum Kampfe gegen den h e i d n i s c h e n F ä h n r i c h. Hier hat der Redactor sich an R 279,6—10 gehalten (s. Über Km. S. 137), wo auch Oigier genannt wird, aber mit anderem Ausgang. Oyger durchbohrt in Km. den heidnischen Fahnenträger, wie dies ähnlich in R 279,2 f. gerade zuvor Gottfried thut. Diese Änderung in Km. gegenüber R. kann absichtlich, aber auch durch Versehen im Texte entstanden sein. Ch. de R. hat hiezu nichts Ähnliches. Bei Str. finden wir an entsprechender Stelle (K 9823—32) R i c h a r t v o n d e r N o r m a n d i e genannt, der wohl später in R 281,3 f. auftritt, aber in Km. hier nicht vorkommt, es wäre denn der folgende „Reynbolt" aus Richart verschrieben worden (vgl. nämlich bezüglich Richart Km 470,57 f). In Inhalt und Sprache lässt sich bei Str. hier keine Beziehung zu Km. und selbst keine zu R. nachweisen, auch R. und Km. berühren sich nicht.

Die 5. Kampfesscene führt in Km 481,11—19 den eben genannten R e y n b o l t vor, der das Schwert mit beiden Händen fasst, um Roland zu rächen. K. Bartsch erklärt (Über Km. S. 137) den Reynbolt als Regenbalt, der in R 282,5 nach Richart und auch in Ch. de R. bei der Rüstung zur Schlacht genannt wird. Str. hat an jener und an dieser Stelle den Regenbalt weggelassen, obgleich er beidemal auch in R. und in Km. an letzterer Stelle vorkommt. Zwischen Kms. Text und R. herrscht auch in dieser Kampfesscene keine Beziehung, ebenso nicht zwischen R. Km. und K.

Die 6. Kampfesscene hat in Km 481,20—26 wieder einen schlecht überlieferten Namen. N a w y n (?) sendet manchen zur Hölle. K. Bartsch vermuthet (Über Km. S. 137) darunter Gebewin oder Nevelin. Wir werden eher den ersteren annehmen müssen, der in Ch. de R., in R. und K. vorkommt und in der Schlacht und überhaupt als wichtige Persönlichkeit hervorgekehrt wird. An dieser Km 481,20—26 entsprechenden Stelle finden wir ihn aber auch in R 279,14 f. bald nach Oigier und bei Str. in K 9833—48 nach Richart genannt. Str. lehnte sich an R. an, das sehen wir aus der wörtlichen Übereinstimmung von R 279,14—15 und K 9833—34, doch fügt Str. dann ein anderes Motiv für dessen Tapferkeit ein, nämlich Rolands Tod (bei Str. ist Gebewin Rolands Neffe!), was genau an dasselbe Motiv in Km. bei dem eben genannten Reynbolt (481,17) erinnert. Auch der Redactor zeigt noch Berührung mit R. in Km 481,22 (an eme erscheyn) und R 279,15 (anescin). Dagegen zeigt Str. bei seiner freien Behandlungsweise keine deutliche Beziehung zu Kms. Text, es lässt sich höchstens gegenüberstellen:

K 9844:	und	Km 481,24—25:
		Dar mochte man seyn verlorne
der sluoc vil manegen Sarrazin . . .		Menchen heydeschen man . . .

Doch lässt sich aus solchen Ähnlichkeiten nichts ableiten. Bei Str. führt Gebewin die von Engelland, was weder in Ch. de R. und R. noch in Km. sich findet.

Die 7. Kampfesscene führt in Km 481,27—36 nochmals Iunffried (Gottfried) vor als Fahnenträger, zugleich das Eingreifen Karls in den Kampf. Gottfried wurde bereits nach R 279,2 schon in Km 479,67 f. erwähnt, auch Karls Auftreten haben wir bereits oben mit K 9736-43 und 9748—54 (Km 480,42—46) verglichen. Ein Theil, Km 481,33-36, ist aus R 282,18—21 herübergenommen. In Ch. de R 2543 f. finden wir auch Gottfried von Anjou genannt, der das Banner führt. Ausser Gottfried wird da auch noch Karl, Ogier, Naimes rühmlich erwähnt. Ogier tödtet dann sogar die Heiden, welche das Drachenbanner und Machumets Standarte tragen, während bei den übrigen Helden kein Kampf im besondern angeführt ist. Schon beim ersten Auftreten Iunffrits bemerkten wir, dass der Redactor in der Reihenfolge der Kampfesscenen R. gefolgt war, inhaltlich aber bei seiner Erweiterung diese Scene nachgebildet zu haben schien; hier in der 7. Kampfesscene gewinnt es nun den Anschein, als würde dieselbe Scene vom Redactor nochmals wiederholt, ohne dass er sich aber jetzt auf eine Darstellung im besondern einlässt. Wenn Kms. Text noch ausführlicher war, so könnte selbst Strs. Erweiterung an dieser Stelle auch mit der Fassung der Redaction zusammenhängen. Str. führt hier nämlich noch einige Helden an, bevor er zur Malprimes-Scene kommt. Zunächst erzählt er noch von Graf Aymunt von Flandern und den Flaemingen, dann von Jozerans und den Friesen. Diese zwei Scenen in K 9849-68 lassen sich auf R 280,6 f. zurückführen, wenn auch Str. in der Behandlung selbständig ist. Darauf führt aber Str. noch drei Helden an in K 9869—94, die zu R. und Km. an dieser Stelle nicht so gut passen, besser zu Ch. de R. Str. nennt noch den Ogier von Tenemark mit den Sachsen, den Herzog Naymis mit den Beiern und den Otte (der Name fehlt hier, ist aber in K 9249 genannt) mit den Rheinfranken. Mit Ch. de R. 3543 f. stimmen also die ersten zwei (Oygier und Naymis) überein, Otte kann auch Strs. Berechnung sein, aber vgl. auch hiezu R 267,33 f. und K 9249 f. Wo wir bei Str. eine Berührung mit Ch. de R. wahrnehmen, dürfen wir immer auf Benützung der Redaction schliessen, die daher auch hier noch Erweiterungen nach Ch. de R. enthalten haben könnte, die auch Str. seinerseits benützte. Wir sahen, dass an dieser Stelle in Ch. de R. und in Km. auch Karl hervorgekehrt wird. Str. hat aber in K 9895—9915 gleichfalls eine ähnliche Stelle, wobei sich vergleichen lässt:

K 8995 f.:	und	Km 481,28—31:
Sus vâhten die Sarrazine		Der konynck Karlle ind syne man
an den keiser und an die sîne		Keirden vp der waelstat.
mit grimme an allen orten.		
beide strâzen unde porten		De heyden ryden en vur den pat.
woltens in ir her gehowen hân.		
diu state wart in niht verlân . . .		
swie vil si ersluogen der nider,		Sy slogen doyt der heyden also vele
die andern habten niht wider . . .		
daz was der kristen gewin . . .		In dem vreyslichen spele.

Die Übereinstimmung ist im Gedankengange zu suchen, der zwischen K. und Km. hier wirklich Verwandtschaft zeigt, während R 282,22—284,7 sich im Anschlusse an Naimes und Ansgis entfernter steht. Zu einer Beweisführung sind hier allerdings zu wenig Anhaltspunkte. Wenn aber Strs. zweite Quelle hier wirklich noch weitere Theile enthielt, so würde auch der Anschluss von Km 481,33—182,7 an R 282,18—21+284,8—285,10 nicht sowohl die Arbeit des Redactors sondern eher des späteren Bearbeiters sein, der hier die weiteren Theile wegliess und nach R. einen Theil einfügte. Die Textverhältnisse sind hier auf Grund der vorhandenen Überlieferungen nickt zu entwirren.

In der 8. Kampfesscene in Km 481,37—482,7, wo Paligans Sohn Malprimes auftritt, hebt sich Strs. Darstellung schon stärker von Kms. ab, so

dass wir in der früheren Vermuthung, Kms. Text gebe hier nicht die Redaction sondern bloss durch die niederrh. Bearbeitung R. wieder, bestärkt werden. Zwischen Kms. Text und R 284,8 f. kerrscht hier fast wortgetreuer Anschluss, vgl. Über Km. S. 137. Str. aber zeigt eine starke Abweichung von R. und somit auch von Kms. Text. Wir bemerken aber gerade bei Str. hier auch Zusätze, die auf einen anderen weiteren Text als R. hindeuten. So fällt bei Str. vor allem in K 9916—66 der Zusatz auf, dass Malprimes noch zwei Könige mit sich gegen die Baiern in den Kampf geführt habe, was an Km 479,10—13 gemahnt, wo diese zwei Könige (Turbens und Clapemor) namentlich neben Malprimes als Gehilfen angeführt werden. Es lässt sich vgl.

K 9921:	und	Km 479,10—11:
er brâhte z w ê n e k ü n e g e dar und brach in der Beier schar . . .		Synen sone hey vur sich gewan Myt anderen k o n y n g e n z w e n, Dat was Turbens ind Clapemor.

Man möchte nach dieser Darstellung in Km., wonach Malprimes und diese zwei Könige als Vorfechter in der Schlacht bestimmt werden, erwarten, dass nun in der Kampfesscene, wo Malprimes auftritt, auch diese zwei Könige genannt würden. Allein Km. gibt hier nur R. wieder und darum unterblieb wahrscheinlich auch die Erwähnung dieser Könige. Vielleicht enthielt die Redaction hier eine Darstellung, die der Strs. viel näher stand, sonst müsste Str. diese zwei Könige aus jener früheren Stelle der Redaction in Erinnerung behalten und hier dann angemerkt haben, was ihm allerdings auch zuzumuthen wäre. Dem Namen nach sind dies dieselben Könige, die wir auch oben unter R 273,14 f. (K 9497 f. Km 476,16 f.) erwähnt haben, wo aber Km. keine Namen nannte. In R 284,18 heisst es:

there kristenen viel thâ vile tôt.

Der entsprechende Vers in Km 481,54 lautet:

Want der Cristen wart ouch vele erslagen.

Str. hat dagegen ein Verspaar, das an ein bereits oben gegebenes Verspaar aus Km. erinnert. Vgl.

K 9925—26:	und	Km 481,31—32:
und sluoc si . . . mit des grimmen tôdes s p i l: dâ starp der kristen v i l.		Sy slogen doyt der heyden also v e l e In dem vreyslichen s p e l e:

Als Naimes vor Malprimes in Noth geräth, eilt ihm in R. und Km. Karl zuhilfe, bei Str. aber fordert Karl den Wineman auf, mit ihm dem Naimes zuhilfe zu eilen, denn es gelte den Baiern zu helfen. Dann wendet Str. ein Gleichnis an K 9948—52:

doch quam er unde Wineman,
als der spâte regen kumt,
der den liuten sêre an fröuden frumt,
wan man sin kûme hât erbiten:
alsô quam Karl geriten.

Es ist möglich, dass sowohl die Hereinziehung Winemans als auch das Bild aus Strs. zweiter Quelle stammt, denn wir haben in Kms. Text auch schon Robode besonders erwähnt gefunden und auch schon Bilder angetroffen. Nachdem Karl den Malprimes durchbohrt hat, spricht er in K 9964—66, er hoffe, dass die bisher Unversehrten vor ihm Frieden haben werden. Da auch Ch. de R 3445 f. eine Rede Karls enthält, lässt sich schon in Strs. zweiter Quelle eine solche Fassung erwarten. In R. spricht Karl nichts, sondern Naimes dankt gleich dem Kaiser für die Rettung, ebenso ist es in Km. Bei Str. aber ist die Dankrede des Naimes hinter die Kanabusscene gesetzt. Bleibt es hier noch zweifelhaft, ob Strs. auffällige Zusätze aus der zweiten Quelle stammen, oder von ihm selbst herrühren, so haben wir dafür in der Kanabusscene zuverlässig ein altes Stück erhalten, vgl. Über Km. S. 137 f.

(Fortsetzung folgt.)


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024213118